

Riehener-Zeitung

Wochenzeitung für Riehen und Bettingen

76. Jahrgang / Nr. 13

Redaktion und Inserate:

Verlag A. Schudel & Co. AG

Schopfgrässchen 8, PF. 4125 Riehen 1

Telefon 645 10 00, Fax 645 10 45

Erscheint jeden Freitag

Preis: 1.80, Abo 73.- jährlich

Spital: Bettenabbau auch im Riehener Gemeindespital?

SEITE 2

Einspruch: FDP kritisiert Dorfkerneplanung des Gemeinderates

SEITE 3

Kolumne: Christian Schmid über die Lust oder Unlust am Lesen

SEITE 5

Oscar: Quartierverein Niederholz verlieh «Quartier-Oscar» 1997

SEITE 7

Sport: Erfolgreicher Meisterschaftsstart der Schachgesellschaft

SEITE 9



Foto: Philippe Jaquet

Brief ins Blaue

MASCHA KALÉKO

Ich schicke einen Brief hinaus in den Frühling an Irgendeinen, den es vielleicht gar nicht gibt. Das Papier, das ich mit meinen steilen Lateinbuchstaben bemale, ist kein Büttchen. Und ich kann mich sogar an Zeiten erinnern, da ich meine Briefe an postalisch einwandfreie Adressaten zu richten pflegte ...

Ich gehöre nicht zu jenen, die immer gleich ihre «Gefühle» bei der Hand haben. Und doch: mit dem Strauss gelber Himmelschlüssel hat es angefangen. Ihr würdet mich auslachen, wenn ich euch einreden wollte, dass mich jener ganze Frühlingstag mitsamt seinem Sonnenschein, Himmelblau und sonstigem Zubehör kurzgesagt einen knappen Pfiff anging und dass mir erst am späten Abend, als ich mich aus meinem Zimmer in

den dämmerigen Schacht des Hofes neigte, der Frühling begegnete. Am Fenster stand ich, der Tag hatte sich aus dem Staube gemacht, und ein paar armselige Lichtstrahlen, Überbleibsel der fortgehenden Sonne – nicht der Rede wert –, lagen unten verstreut umher. Ich weiss noch, dass ich gerade mein Frühjahrskopfwahl hatte, ich steckte den Kopf weit ins Freie hinaus, – nicht etwa, dass mir, ausser an den paar Zügen Luft, noch etwa an «Abendstimmung» oder sonstigen «Eindrücken» gelegen war, nein, ich hatte die Tage vorher Eindrücke genug gehabt ... Ich kann mich genau darauf besinnen, dass ich selbst das silbrige Flattern eines ersten Schmetterlings über dem Gitterbalkon gegenüber ganz trocken zur Kenntnis nahm, mir war gar nicht so. Ich stand allein in der abendlichen Stille meiner

Stube und horchte in den Hof hinunter.

Türenknarren, Verhalten von Schritten. Fenster waren breit aufgetan, Teller klapperten hinter Gardinen, mit denen der Wind spielte, es war Abendbrotzeit. Im Vorderhaus und Seitenflügel sassen nun brave Familien und gingen programmgemäss zu Tisch. Stühle rückten hin und her, Löffel klirrten, manchmal fiel ein halber Satz zum geöffneten Fenster hinaus. Nacht war es noch nicht, die Sonne war noch nicht ganz fort, und der Mond noch nicht ganz da, so eine Stunde war das; aber die Braven in ihren Stuben hatten alle schon das Elektrische angeknipst, ihre Ordnung wollten sie haben, sie liebten kein liederliches Halbdunkel.

... Der Abend war wie tausend andere, ein ganz und gar gewöhnlicher Frühjahrsabend, ein Dutzendprodukt in der Tageszeit-Fabrik des lieben Gottes, und der hatte sich bei seiner Herstellung sicher nicht gedacht, dass da unten irgendeinem Nichtsnutz gerade an diesem lächerlichen Exemplar von Abend aufgehen könne, es sei Frühling geworden.

Die Tage vorher hatte ich gar nicht bemerkt, so hatte ich an ihnen vorbeigelebt. Wolkenloser Himmel, Wärme und Licht, – die

Erfüllung meiner winterlichen Hungerphantasien, dies alles hatte ich gar nicht wahrgenommen. Aber nun, da ein solcher Tag zu Ende ging, jetzt, da das Gewicht hochgereckter Hinterhäuser und die Armseligkeit der paar Quadratmeter Himmel über den Dächern sich schwer auf mein Herz legte, nun wachte ich auf. Und alles kam wieder hervor, was ich während der letzten Wochen in die unterste Schublade meiner Seele hineingestopft hatte ...

Ich weiss nicht mehr, ob die Vögel an jenem Abend vom Park herüberzwitscherten, es war wohl so, ich hörte sie nicht, aber als nun ein Kind begann zu singen, ein billiges kleines Gassenlied mit seinem rührend mageren Stimmchen, da kam unendliche Traurigkeit über mich. Ausgestossen war ich und verlassen ... Das bohrte sich ein, als wolle es sich häuslich einrichten bei mir wie früher schon.

Nein, sagte ich zu mir – ich war allein mit meinen nackten Wänden und Möbeln –, nein! sagte ich herausfordernd. Aber es war lächerlich, so hatte es immer angefangen. Es war also wieder einmal so weit. Die letzten Wochen krochen an mir vorüber, das vergangene Jahr, alles nutzlos. Was ich getan, hät-

te ich lassen, was ich gelassen, hätte ich tun sollen. Vorbei ...

So meldete sich der Frühling bei mit an. «Frühlingsanfang!» Trostlose Haltestelle auf der Fahrt ins Jahr ...

Ein solcher Abend war das. Und man konnte ihn nicht einfach aus dem Kalender reissen, denn es gibt keine Tabletten gegen die Schmerzen in unserem Innern.

Heute aber ... wenn ich heute morgen ein Blatt aus meinem alten grau-marmorierten Schularium mit dem weissausgebogenen Etikett «Aufsatzheft» herausgerissen habe, um einen Brief zu schreiben, so ist das nichts als eine Frühlingsmorgen-Spielerei. Heute kann es sogar vorkommen, dass ich vor lauter hellen Sonnenkringeln auf dem blauinierten Schreibpapier und meiner alten Tapete vor Übermut zu pfeifen anfangen. Ich will nicht verschweigen, dass ich heute früh über den ersten Flieder auf einem fremden Balkon leise gelächelt habe, als wären gewisse Abende begraben, fern. Jenseits des Ufers, auf das mich dieser Tag gerettet hat. Und es ist nicht ausgeschlossen, dass ich heute ein verwegenes Sommerkleid anziehe, nur so für mich. – Wer weiss, ob mir nicht, wenn ich an diesem Abend an mein Fenster ginge, so ein Gedanke durch den Kopf schwirrt von Sommer, blauen Seen und Wanderrast unter blühenden Bäumen.

So ein Tag ist das, heute.

Ich habe den ganzen Vormittag lang fast gar nicht mehr an einen bestimmten Brief gedacht. In den frühesten Morgen hinein hat mir einer sogar einen frischen Strauss gelber Himmelschlüssel geschickt, und ich habe nicht einmal gefragt, von wem sie waren.

– Obgleich ...

Ich schicke einen Brief hinaus in die Welt an Irgendeinen, der vielleicht gar nicht an mich denkt. Aber ich, ich will ihn grüssen um seiner Abende willen, da er am geöffneten Fenster vor traurigen Häuserschächtern steht, um jenes ersten Flieders willen, der ihm auf fremden Balkonen blüht. Für ihn kritzele ich meine mageren Buchstaben auf das letzte Blatt jenes Schulheftes, das einst die Gedanken eines behüteten Kindes aufgenommen hat, eines Kindes, das nicht mehr glücklich, sondern erwachsen ist.

Ich schicke diesen Brief hinaus an jenen Einen, von dem ich noch immer nicht weiss, ob ich ihn getroffen habe ...

Aus: Mascha Kaléko, Das lyrische Stejnogrammheft, rororo 1784. Copyright © 1956 by Rowohlt Verlag GmbH, Hamburg.

Redaktion und Verlag der Riehener-Zeitung wünschen allen Leserinnen und Lesern ein fröhliches Osterfest!

Andreashaus: Fest zum 40jährigen Bestehen

19-jährig. Mit einem Tanz- und Musikhappening wurde am Donnerstag vergangener Woche das 40jährige Bestehen des Andreashauses gefeiert. Gestaltet wurde der Anlass von Jugendlichen, die sich auch sonst im Andreashaus in ihrem Talent üben können. Und so fanden sich im Andreashaus – für einmal nicht im Souterrain, sondern im grossen Saal – zahlreiche Jugendliche zusammen.

Als erstes stand der Auftritt der «S.N.D. crew» mit ihrer Breakdance-Show auf dem Programm. Diese Crew mit den teilweise meisterschaftserprobten Breakdancern Marc, Alain und Marc Koller bot eine phantastische Darbietung.

Weiter ging es mit einer Tanzeinlage der «Jackson-Dancers» Janine und Petra, die zu Musik von Michael Jackson tanzten. Danach folgte ein Rap-Musikteil. Nachdem Raul zuerst die Entstehungsgeschichte dieses Sprechgesangs beleuchtet hatte, konnten die Jugendlichen der Rap-Kunst von «MC-Dale» und den Beatbox-Klängen von Igor zuhören.

Der Abend klang aus mit einer spanischen Version des Raps. Die Jugendlichen waren sich einig: es war ein ausgesprochen gelungener Abend voller Kreativität, Spontaneität und Musik gewesen. Der Abend bildete den Auftakt zu einer Reihe weiterer Anlässe verschiedener Art, mit denen das Andreashaus sein 40-Jahr-Jubiläum begehen möchte.



Das Andreashaus kann sein 40jähriges Bestehen feiern. Ein Emblem weist auf das Jubiläum hin.

GESUNDHEITSWESEN Sanitätsdirektionen von BL und BS planen den Abbau von rund 600 Spitalbetten im Akutbereich

Bitteres «Bettmümpfeli» für die Spitäler

Bis Ende des Jahres 2002 sollen in den Kantonen Basel-Stadt und Basel-Landschaft stufenweise rund 600 Spitalbetten im Akutbereich abgebaut werden. Für das Gemeindespital Riehen wird diskutiert, dass es ab 1998 nur noch 60 statt 69 Akutbetten führen darf. Noch offen ist, welche Spitäler auf die Spitalliste aufgenommen werden.

JUDITH FISCHER

Sechs Akutbetten pro tausend Einwohner stehen in den beiden Basel zusammen zur Verfügung. Dies sei angesichts der hohen Kosten im Gesundheitswesen zu viel und deutlich mehr als im schweizerischen Schnitt befanden die kantonalen Spitalplaner von Basel-Stadt und Basel-Landschaft. Deshalb müssten die Überkapazitäten abgebaut werden. Richtgrösse sei 3,8 Akutbetten pro tausend Einwohner. Ziel des Abbaus sei, eine Senkung der Kosten im Gesundheitswesen und damit der Krankenkassenprämien sowie der Staatsausgaben von Basel-Stadt und Basel-Landschaft. Keine Überkapazitäten orteten die Spitalplaner hingegen in der Psychiatrie, in der Geriatrie und in der Rehabilitation.

Die Sanitätsdirektionen beider Basel haben nun am vergangenen Montag in einem Mediencommuniqué ihre Strategie bekanntgegeben, mit der sie die Überkapazitäten der Spitalbetten abbauen wollen: bis ins Jahr 2002 sollen im Akutbereich der öffentlichen und privaten Kliniken rund 600 Spitalbetten abgebaut werden. Alle Spitäler und Kliniken müssten ihren Beitrag leisten, wobei der grösste Teil im Kanton Basel-Stadt abgebaut werden soll. Vorgesehen ist, den Abbau zeitlich etappiert in differenzierter Weise vorzunehmen. Dabei sollen die Spitäler die Gelegenheit erhalten, konkrete Vorschläge zu unterbreiten, wie sie ihren Beitrag zum Abbau

der Überkapazitäten leisten könnten.

Doch trotz des geplanten Abbaus im Akutbettenbereich soll nach Ansicht der Sanitätsdirektionen das bisherige Leistungsspektrum und die Qualität des medizinischen Angebots erhalten bleiben. Gemäss den der Riehener-Zeitung vorliegenden Informationen ist aber nicht auszuschliessen, dass im Zuge des Abbaus eines der bestehenden Spitäler des Kantons Basel-Stadt nicht mehr als Spital weitergeführt werden kann.

Diskussionsbasis: 60 statt 69 Akutbetten in Riehen

Über das Ausmass des Bettenabbaus im Gemeindespital Riehens haben die Gemeinde Riehen und das Sanitätsdepartement bereits verschiedentlich verhandelt. Diskussionsbasis in den letzten Verhandlungen war, dass in den beiden Abteilungen Chirurgie und Medizin ab 1998 zusammen nur noch 60 statt bisher 69 Akutbetten geführt werden dürfen. Dabei sollten in der chirurgischen Abteilung vier und der medizinischen Abteilung fünf Akutbetten abgebaut werden. Diese Zahl werde von beiden Seiten als realistisch eingeschätzt, müsse aber noch endgültig bestätigt werden, erklärte Hanspeter Meister, Leiter Planung im Sanitätsdepartement, gegenüber der RZ. Ursprünglicher Vorschlag des Sanitätsdepartementes war gewesen, im Gemeindespital 14 Betten abzubauen, während die Gemeinde Riehen anfänglich an den 69 Akutbetten hatte festhalten wollen.

Mit dem nun zur Diskussion stehenden Akutbettenabbau von rund 10 Prozent kann sich auch das verantwortliche medizinische Leitungsgremium des Gemeindespitals einverstanden erklären. «Der Bettenabbau ist für das Gemeindespital keine Katastrophe. Wir können damit leben und werden neue Modelle wie die Einrichtung einer Tagesklinik prüfen», erklärte Peter Nussberger, Chefarzt Chirurgie. Negativer Aspekt des Bettenabbaus sei allerdings auch,



Sechs Spitalbetten im Akutbereich stehen in den beiden Basel pro tausend Einwohner zur Verfügung. Das ist zu viel, befanden die Spitalplaner und verordneten den öffentlichen und privaten Spitalern einen Bettenabbau. Foto: RZ-Archiv

dass entsprechend Personal abgebaut werden müsse. Denn nur so könnten mit dem Bettenabbau tatsächlich auch Kosten eingespart werden.

Peter Nussberger betont zudem, dass die vorgesehene neue Akutbettenzahl von 60 Betten das absolute Minimum sei. Ein allfälliger nochmaliger Abbau wäre unökonomisch und würde es dem Spital zudem verunmöglichen, weiterhin Ausbildungsstätte zu sein.

Noch immer ein Geheimnis: die Spitalliste

Noch in der Schwebe ist, ob das Gemeindespital Riehen auf die gemeinsame Spitalliste der Kantone Basel-Stadt und Basel-Land zu stehen kommt. Zwar hat das Basler Sanitätsdepartement zugesagt, dass es das Gemeindespital auf

die Spitalliste zu setzen gedenke, doch wird der endgültige Entscheid über die Aufnahme der Spitäler in die Spitalliste von den beiden Regierungen von Basel-Stadt und Basel-Land gefällt werden. Dies soll Ende Mai geschehen. Die definitive Spitalliste soll dann nach dem Vernehmlassungsverfahren Ende 97 erlassen werden.

Die Spitalliste umfasst die Spitäler und Spitalabteilungen, die die Kantone für eine bedarfsgerechte Versorgung als notwendig anerkannt. Gemäss Krankenversicherungsgesetz (KVG) dürfen ab dem 1. Januar 1998 Krankenkassenleistungen zu Lasten der obligatorischen Grundversicherung nur für jene Spitäler vergütet werden, die auf der Spitalliste des Standortkantons oder allfällig des Wohnkantons stehen.

NATUR «Regio ohne Zollfreistrasse» proklamiert Naturpark Naturpark statt Zollfreistrasse



Die symbolische Eröffnung des Naturschutzparks «Auenwald am Schlipf» durch die Vereinigung «Regio ohne Zollfreistrasse» (RoZ) stiess auf beachtliches Interesse. Foto: Philippe Jaquet

rs. Noch ist die Zollfreistrasse nicht gebaut. Und am vergangenen Wochenende hat die Vereinigung «Regio ohne Zollfreistrasse» in jenem Areal oberhalb der Weilbrücke neben der Riehener Badi einen Naturpark eröffnet, den sie «Auenwald am Schlipf» nennt. «Mit diesem Schritt wollen wir unter anderem dokumentieren, dass wir uns nicht in erster Linie als Gegner eines Strassenprojektes sehen, sondern dass wir uns für die Erhaltung eines einzigartig gewordenen Stückes Natur einsetzen», erläutert Vorstandsmitglied Thomas Schwarb gegenüber der RZ. Als Symbol für den Park wurde der Eisvogel gewählt, der in jenem Gebiet noch vorkommt. Und folgende Regeln wurden proklamiert: 1. Erlaubt ist alles, was weder Natur, Landwirtschaft noch Anwohnern schadet. 2. Strengstens verboten ist der Bau von weiteren Strassen. 3. Zuwiderhandlung gegen Punkt 2 hat starken Widerstand zur Folge.

Noch immer habe er die Hoffnung nicht ganz verloren, dass die Zerstörung dieses letzten auenwaldähnlichen Gebietes des Kantons Basel-Stadt verhindert werden könne. Zwar wäre eine Rodung des Gebietes nun juristisch mög-

lich, doch mache dies im Moment keinen Sinn, da für die Verlegung des Wissensammelkanals noch keine bewilligte Lösung vorliege und damit auch der Bau des Strassenabschnittes nicht möglich sei. Schwarb setzt seine Hoffnung auch darauf, dass im Baudepartement mit dem Wechsel von Christoph Stutz auf Barbara Schneider vielleicht noch ein Meinungswechsel einsetzen könnte.

Die RoZ hat bereits weitere Aktivitäten auf dem Gelände angekündigt. Am 24./25. Mai soll eine «Probebesetzung» stattfinden (mit Übernachtung im Zelt), am 27./28. organisiert eine Jugendgruppe unter dem Patronat der RoZ ein Open-Air-Konzert.

In jüngster Zeit habe das Interesse in der Bevölkerung für die Aktivitäten der RoZ wieder zugenommen, stellt Schwarb fest. Die Verantwortlichen seien entschlossen, das Gelände bei Anzeichen eines Baubeginnes zu besetzen. Unterstützung erhalten haben sie bereits vom «Besetzungs-Spezialisten» Roberto Eppe, der schon federführend war bei der gross angelegten Besetzung eines Geländes in Heimberg bei Wien (dort war ein Donaukraftwerk geplant) und einer grösseren Aktion in Frankreich.

OSTERKURS Leiterschulung auf St. Chrischona Coaching für Jugendleiterteams

pd. Unter dem Motto Team – Coach – Ziel findet vom 29. bis 31. März der Osterkurs des Bundes Freier Evangelischer Schweizer Jungscharen (BESJ) auf St. Chrischona statt. Der Schwerpunkt dieses LeiterInnenschulungskurses für Kinder- und Jugendarbeit bildet das Coaching der einzelnen Teams. Mehr als 1200 Teilnehmerinnen und Teilnehmer nehmen an diesem Schulungskurs teil. Der Osterkurs '97 ist somit der grösste Kurs in der 23jährigen Verbandsgeschichte.

In Sportvereinen und deren Mannschaften ist der Coach als Trainer seit jeher eine Selbstverständlichkeit, ja ein Muss! Ohne Trainer fehlt der Aufbau, die Koordination und der Weitblick einer Mannschaft. Eine zusammengewürfelte Gruppe von guten Spielern reicht nicht zu einem guten Spiel. Es braucht eine Einheit, ein gemeinsames Ziel und Vertrauen. Persönliche Interessen müssen vor dem Spiel geregelt und während dem Spiel in den Hintergrund gestellt werden. Die Aufgaben eines Coaches ist es, aus guten Spielern eine gute Mannschaft zu machen.

Auch in der Kinder- und Jugendarbeit bestehen die Leiterteams aus guten

Leitern. Aber auch dies ist noch keine Garantie für ein leistungsfähiges Team. Durch den häufigen Leiterwechsel, das tiefe Durchschnittsalter und oft fehlende Vorbilder für Teamneulinge entsteht viel Unruhe in einem Leiterteam. Nicht zuletzt sind dies die Ursachen, dass gesetzte Massstäbe verschwimmen und Ziele vergessen werden.

Durch den Einsatz einer externen Vertrauenspersonen, einem Coach, sollen vorhandene Gruppenprozesse, Arbeitsaufteilung und -abläufe analysiert werden. Aus den gewonnenen Erkenntnissen folgen Zielsetzungen.

Durch die Zusammenarbeit von Team und Coach sollen diese Ziele erreicht werden. Der Coach spielt nicht selber mit, sondern beobachtet, hinterfragt und korrigiert.

Die Aufgabe eines Coaches ist es, aus guten Leitern und Leiterinnen ein leistungsstarkes und zielgerichtetes Team zu machen.

Das Ziel des Osterkurses '97 ist es, mit den rund 170 Coaches und den 1200 Leiterinnen und Leitern aus über 170 Teams diese Herausforderung wahrzunehmen.

Bett- und Spielwaren an neuem Ort



Am vergangenen Samstag wurde das Doppelgeschäft «Bettehus»/«Modellbahnen» von Bernadette und Ueli Meyer im Lokal der ehemaligen Migros-Filiale beim Niederholz wiedereröffnet. Die neuen Öffnungszeiten für beide Geschäfte: dienstags bis freitags 9–12 und 15–19 Uhr, samstags 9–16 Uhr. Foto: Philippe Jaquet

PARTEIEN FDP Riehen orientierte über die Planung eines fussgängerfreundlichen Dorfkerns

Happige Kost zum Polit-Mittagslunch



In ihrem Referat plädierte Rosmarie Mayer unter anderem für die Wiederaufnahme der Planung für ein Parkhaus an der Bahnhofstrasse.

Foto: zVg

Zu einer Orientierungsveranstaltung zum Thema «Fussgängerfreundlicher Dorfkern» lud am Donnerstag letzter Woche die FDP Riehen ins Café «Schweizerhaus». Dabei wurde mit harter Kritik an die Adresse des Gemeinderates und des Parlamentes nicht gespart.

DIETER WÜTHRICH

Gewissermassen zu einem Heimspiel antreten konnte FDP-Einwohnerin Rosmarie Mayer bei ihrem Orientierungsreferat über die Planung der Erweiterung der Fussgängerzone im Dorfkern, für die das Gemeindeparlament im Janu-

ar einen Kredit von 234'000 Franken gutgeheissen hatte. Denn die zahlreich erschienene Zuhörerschaft setzte sich – wie bei Parteiveranstaltungen in Riehen üblich – vorwiegend aus Parteimitgliedern oder Sympathisanten zusammen, verstärkt durch einige Vertreterinnen und Vertreter der im Dorfzentrum domizilierten Geschäftswelt.

In ihren Ausführungen erläuterte Rosmarie Mayer zunächst die vom Einwohnerrat gutgeheissene Planungsvorlage. Die FDP wende sich nicht grundsätzlich gegen eine Erweiterung der Fussgängerzone, die vom Gemeinderat vorgeschlagene Ausbauvariante offenbare allerdings zahlreiche Probleme, die nicht

ausser Acht gelassen werden dürften. «Der Dorfkern darf nicht nur für die Fussgänger freundlich sein, er muss auch für all jene, die hier wohnen und arbeiten, freundlich sein», betonte Rosmarie Mayer. Es sei zwar positiv, dass der Gemeinderat entgegen seiner ursprünglichen Absicht zumindest einen Teil der Parkplätze beim Gemeindehaus beibehalten wolle, indiskutabel sei hingegen der Vorschlag, das Frühmesswegli als Zufahrtsstrasse zum Parkplatz auszubauen. Die FDP wehre sich auch gegen den Einbezug der Rössligasse in die erweiterte Fussgängerzone. Die Rössligasse müsse insbesondere für die Warenanlieferung der in diesem Bereich domizilierten Ladengeschäfte und Gewerbebetriebe zwingend zugänglich bleiben.

Hauptproblem Parkplätze

Als schwerwiegendstes Problem, das im Zuge der Erweiterung der Fussgängerzone gelöst werden müsse, ortete Rosmarie Mayer die Parkplatzfrage. Sie verwies in diesem Zusammenhang auf die von der Vereinigung Rieherer Dorfgeschäfte (VRD) in Auftrag gegebene und von der Gemeinde Riehen finanziell unterstützte Standort- und Marktanalyse (die RZ berichtete in der Ausgabe 1/97 darüber). Von den im Rahmen dieser Studie befragten Personen hätten über 48 Prozent das heute vorhandene Angebot an Parkplätzen als zu gering beurteilt, während lediglich 5,6 Prozent eine Reduktion der Parkplätze gewünscht hätten.

Tatsache sei, so Rosmarie Mayer, dass viele Konsumentinnen und Konsumenten selbst dann nicht in Riehen einkäufen, wenn das entsprechende Angebot vorhanden sei. Die Ursache dafür liege zwar nicht nur, aber eben auch an der zu geringen Anzahl Parkplätze. Die mit der Überbauung des Areals Gartengasse geplante Tiefgarage könne dieses Problem nur teilweise entschärfen; denn zum einen sei die Distanz zwischen dem Parking und einigen Geschäften im Dorfzentrum vielen Kundinnen und Kunden zu gross, zum anderen würden gerade Frauen aus Gründen der eigenen Sicherheit nur ungern ein unterirdisches Parkhaus benutzen.

Die FDP werde deshalb nicht nur al-

les daran setzen, dass der Bau eines Parkings an der Bahnhofstrasse (ein solches wurde im Oktober 1973 von den Rieherer Stimmberechtigten mit 3011 gegen 2778 abgelehnt, Anm. der Redaktion) wieder zum Thema der politischen Tagesordnung werde, sondern sich auch für eine Beibehaltung bzw. einen Ausbau des oberirdischen Parkplatzangebotes einsetzen. Denn neben den Grossverteilern Coop und Migros sowie dem Gemeindespital – diese hätten für sich alleine einen Bedarf von 80 Parkplätzen – würden mit der Eröffnung des Beyeler-Museums weitere Parkplätze dringend benötigt. Rosmarie Mayer verwies diesbezüglich auch auf die Stadt Lörrach, die rund 1200 Parkplätze in unmittelbarer Zentrumsnähe anbieten könne.

«Am Volkswillen vorbeipolitisiert»

Die Erweiterung der Fussgängerzone, so wie sie vom Gemeinderat geplant werde, stehe im Widerspruch zum Volkswillen, monierte die FDP-Parlamentarierin weiter. Denn gemäss VRD-Studie würden über 50 Prozent der Befragten eine Beibehaltung der Fussgängerzone in ihrer jetzigen Form befürworten, während nur 46,5 Prozent deren Erweiterung wünschten. «In einer Volksabstimmung hätte das gemeinderätliche Projekt deshalb so keine Chance», prophezeite Rosmarie Mayer. Sie hoffe darum, dass bei der weiteren Planung die Anliegen der Gewerbe- und Dienstleistungsunternehmen und der Bevölkerung ernstgenommen und entsprechend berücksichtigt würden, schloss Rosmarie Mayer ihre Ausführungen.

«Dieses ökologisch-grüne Mäntelchen kotzt mich an»

Sie erntete damit die breite Unterstützung ihrer Zuhörerschaft, die sich nachfolgend ebenfalls – allerdings mit teilweise recht polemischen Voten – zu Wort meldete. Die gemeinderätliche Planung der Fussgängerzone stehe unter dem Motto «Es nützt zwar nichts, aber wir müssen ein Zeichen setzen», meinte zum Beispiel einer von ihnen. Und setzte gleich noch eins drauf: «Dieses ökologisch-grüne Mäntelchen kotzt mich lang-

sam an. Umweltschutz ist ja schon richtig, aber bitte dort, wo er etwas bringt.» Und auf Rosmarie Mayers Ergänzung, dass Sanität und Feuerwehr ebenfalls Bedenken, auch gegen die im Zuge der Einführung von Tempo 40 geplanten baulichen Massnahmen, geäussert hätten, meinte der gleiche Herr: «Wenn es soweit kommt, braucht es im Notfall keine Sanität und keine Feuerwehr mehr. Dann können sie gleich mit dem Leichenwagen kommen, der kann dann auch schön langsam fahren.»

Bedeutend differenzierter argumentierte ein anderer, der die zweifelnde Frage stellte, ob es wohl am politischen Willen fehle, das Parkplatzproblem im Sinne der Bevölkerung zu lösen. Fussgängerzonen seien immer mehr nur noch reine Flanierstrassen ohne Zu- und Wegfahrmöglichkeiten in unmittelbarer Nähe. Grössere Einkäufe oder der Transport sperriger Güter würden damit unnötig erschwert, und das bringe den Geschäften markante Umsatzeinbussen.

Hier hakte erneut Rosmarie Mayer ein und berichtete, dass zum Beispiel der Inhaber der Papeterie Wetzlar an der Schmiedgasse nur schon durch den momentanen Umbau der dortigen Coop-Filiale, verbunden mit dem Wegfallen einiger Parkplätze, einen Umsatzrückgang registriert habe, während sein Zweitgeschäft im Rauracherzentrum dank der bequemen Zufahrtsmöglichkeit einen Umsatzzuwachs zu verzeichnen habe.

Besorgt zeigte sich auch Urs Krebs, Inhaber der «Parfumerie am Wäbergässli», der die Frage nach einem Realersatz für die an der Gartengasse wegfallenden Parkplätze stellte. Man habe ihr bei der Gemeinde glaubhaft versichert, dass man das Problem sehr ernst nehme und intensiv nach Ersatzstandorten suche, gab Rosmarie Mayer bekannt.

Das sarkastische Gelächter auf diese Auskunft war schon fast symptomatisch für den ganzen Verlauf dieser Veranstaltung, die vor allem gegen Ende zusehends zur verkehrspolitischen «Chropfleerete» geriet.

Eines wurde zumindest ganz deutlich: der Gemeinderat muss in Sachen Fussgängerzone noch viel Überzeugungsarbeit leisten...

IN KÜRZE

Bahnübergang Inzlingerstrasse gesperrt

rz. Wie die deutsche Bahn AG in einem Pressecommuniqué mitteilt, müssen zur Gewährleistung der Betriebssicherheit auf der Wiesentalbahn-Strecke Gleisbauarbeiten durchgeführt werden. Im Zuge dieser Sanierungsarbeiten muss der Bahnübergang Inzlingerstrasse zwischen dem 1. April, 7 Uhr, und dem 4. April, 16 Uhr, für jeglichen Fahrverkehr gesperrt werden. Eine Umleitung ist ausgeschildert. Fussgänger können den Bahnübergang hingegen nach einer kurzen Wartezeit passieren.

Die Deutsche Bahn AG bittet die Bevölkerung um Verständnis für diese Behinderung und die im Zusammenhang mit den Bauarbeiten unvermeidbare Lärmbelästigung.

Umstellung auf die Sommerzeit

rz. Von übermorgen Sonntag, 30. März, bis zum 26. Oktober gilt in der Schweiz die mitteleuropäische Sommerzeit (MESZ). In der Nacht vom Samstag auf den Sonntag heisst es deshalb wieder, alle Uhren und Wecker um eine Stunde zurückzustellen. Ein Trost bleibt allen Siebenschläfern. Die jetzt geraubte Stunde Schlaf wird am 26. Oktober wieder zurückerstattet.

Postamt Riehen 1: Falsche Öffnungszeiten

rz. Mit einem Flugblatt wurde die Rieherer Bevölkerung von den PTT kürzlich über die neuen Schalteröffnungszeiten des Postamtes Riehen 2 orientiert. Auf diesem Flugblatt hat jedoch bei der Angabe der (unveränderten) Öffnungszeiten des Postamtes Riehen 1 der Druckfehler teufel gewütet.

Die PTT legen deshalb Wert auf die Feststellung, dass das Postamt Riehen 1 am Samstag nicht wie angegeben von 8.30 bis 11 Uhr, sondern bereits ab 8 Uhr bis 11 Uhr geöffnet ist.

RENDEZVOUS MIT...

...Werner Resch

wü. «Basel ist wirtschaftlich im Aufbruch» und «Basel ist ein starker Wirtschaftsstandort». Diese beiden optimistisch stimmenden Aussagen stammen nicht etwa von einem desinformierten Traumtänzer, der die allseits beklagte wirtschaftliche Rezession nicht wahrhaben will, sondern von einem, der sehr wohl weiss, wovon er spricht. Denn Werner Resch ist Geschäftsleiter der vor genau einem Jahr als Nachfolgeorganisation aus der Fusion zwischen der Wirtschafts- und Innovationsberatung Basel-Stadt und dem Amt für Wirtschaftsförderung Baselland hervorgegangenen Wirtschaftsförderung Basel-Stadt und Baselland mit Sitz an der Wallstrasse in Basel. In die Trägerschaft der Wirtschaftsförderung BS/BL teilen sich die beiden Kantone gemeinsam mit der Handelskammer beider Basel, dem Basler Volkswirtschaftsbund sowie den beiden kantonalen Gewerbeverbänden.

Die vielfältigen Aufgaben der Wirtschaftsförderung der beiden Basler Halbkantone lassen sich im wesentlichen in vier Bereiche gliedern: Zum einen unterstützt sie im Sinne der Bestandespflege bereits hier ansässige Unternehmen im Kontakt mit den staatlichen Behörden und der Verwaltung, bei Bewilligungsverfahren sowie bei der Suche nach geeigneten Geschäftslokalitäten. Zum zweiten fördert sie in beratender Weise die Gründung neuer Firmen, zum dritten unterstützt sie den Wissens- und Technologietransfer zwischen Wirtschaft, Hochschulen und Forschungsanstalten. Last but not least betreibt sie ein aktives Marketing für den Wirtschaftsstandort Basel-Stadt und Baselland, vornehmlich in Deutschland, in den USA sowie in Fernost.

Bei Werner Resch laufen die Fäden dieser vier Bereiche zusammen. Und als Geschäftsleiter blickt er nicht ohne Stolz auf die in den ersten 12 Monaten erzielten Resultate zurück. «Das erste Jahr war wirklich sehr arbeitsintensiv, bisweilen ging es hier sehr hektisch zu», erzählt er. Und: «Bis jetzt hatten wir an



Glaubt an die Stärken und die Zukunftschancen des Wirtschaftsstandortes Basel: Werner Resch, Geschäftsleiter der Wirtschaftsförderung Foto: Dieter Wüthrich

jedem Tag mindestens zehn Anfragen. Das zeigt doch deutlich, dass der Bedarf nach dieser Form der Wirtschaftsförderung einem grossen Bedürfnis entspricht.» Die Tatsache, dass es häufig nicht bei einem ersten informellen Kontakt geblieben ist, sondern dass sich daraus vertiefte Gespräche und in mehreren Fällen auch Firmenneugründungen bzw. Ansiedlungen auswärtiger Unternehmen ergeben haben, ist es denn auch, die Werner Resch zu seiner optimistischen Einschätzung der wirtschaftlichen Entwicklung in den beiden Halbkantonen geführt hat.

Werner Resch weiss seinen Gesprächspartnern gegenüber eine ganze Reihe von Stärken des Wirtschaftsstandortes BS/BL zu nennen. «Wir verfügen zum Beispiel über hervorragende Verkehrsverbindungen, einen hohen Ausbildungsstandard, ein bestes organisiertes Messe- und Kongresswesen und ein gut ausgebautes Dienstleistungsnetz», erklärt er mit Überzeugung. «Ein weiterer Pluspunkt – das mag vielleicht erstaunen – ist das günstige Lohnniveau. Denn wohl nirgends sonst stehen die Lohnkosten des industriellen Sektors in einem ähnlich günstigen Verhält-

nis zur effektiven Produktivität, sowohl qualitativ als auch quantitativ.» Dazu komme, dass hier wie auch in der übrigen Schweiz im Gegensatz zu den europäischen Nachbarländern, wo Streiks und Arbeitskämpfe zum Alltag gehörten, eine relativ stabile Sozialpartnerschaft zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer bestehe.

Natürlich gebe es auch Schwächen, räumt Werner Resch ein. Als grössten Schwachpunkt – neben den hohen Energiekosten, den überdurchschnittlichen Immobilienpreisen und dem Mangel an geeigneten und genügend grossen Gewerbeflächen – lokalisiert er das «Nichtwissen um die Stärken unseres Wirtschaftsraumes». Deshalb sei es umso wichtiger, eben diese Stärken gegenüber potentiellen Investoren in Zukunft noch vermehrt und besser zu kommunizieren. Als wegweisenden Schritt in diese Richtung bezeichnet Werner Resch die Präsentation des Wirtschaftsstandortes BS/BL an der Immobilien- und Standortmesse in Cannes vom 12. bis 16. März, an dem neben ihm selbst auch der Vorsteher des Wirtschafts- und Sozialdepartementes, Regierungsrat Ralph Lewin für die wirt-

schaftlichen Vorzüge der beiden Kantone warb.

Bei seinen Verhandlungen und Beratungsgesprächen mit den verschiedenen Unternehmen kann Werner Resch seinen reichen Erfahrungsschatz, den er sich als Kaufmann und Marketingfachmann im In- und – während über 22 Jahren – auch im Ausland erworben hat, in die Waagschale werfen. Wenn er seine im Ausland gesammelten Erfahrungen mit jenen vergleicht, die er seit seinem Amtsantritt im April 1996 gemacht hat, so fällt ihm vor allem eines auf: «Wir Schweizer sind gegenüber Leuten, die den Schritt in die unternehmerische Selbstständigkeit gewagt haben oder wagen sehr kritisch, wenn nicht sogar ablehnend eingestellt. Da wird einer schnell als «neureicher Emporkömmling» bezeichnet, nur weil er den Mut und die Risikobereitschaft besessen hat, sich selbständig zu machen und dabei auch noch erfolgreich war.» Mit ein Grund für diese Haltung sei wohl, dass Fragen zur unternehmerischen Selbstständigkeit, dass das Wissen um die Vor- und Nachteile und Probleme eines solchen Schrittes in der Aus- und Weiterbildung viel zu kurz kämen.

Zum Wirtschaftsraum der beiden Basel gehört für Werner Resch selbstredend natürlich auch die Gemeinde Riehen, wo er seit einiger Zeit zusammen mit seiner Gattin – sie ist die Tochter des 1988 verstorbenen, ehemaligen Gemeinde- und Grossrates Albert Abt – und seiner 18jährigen Tochter zuhause ist. Mit grossem Interesse verfolgt er deshalb auch das wirtschaftliche Gedeihen der Gemeinde. In diesem Zusammenhang bezeichnet er die Erweiterung des Gewerbebereiches an der Lörracherstrasse als «sinnvoll und notwendig». Und er würde eine gemeinderätliche Bestandesaufnahme der hier ansässigen Unternehmen und – in einer weiteren Phase – ein eigentliches Wirtschaftsleitbild begrüssen. Dies, so meint Werner Resch, wäre ein erster Schritt hin zu einer zukunftsorientierten Wirtschaftsplanung, zum Beispiel im Hinblick auf die künftige Nutzung des Züblin-Areals im Niederholzquartier.

VERNISSAGE Neue Sonderausstellung im Spielzeugmuseum Mobilität im Wandel der Zeit



Nostalgie-Fans kommen beim Besuch der Sonderausstellung «Frühe Autos – späte Kutschen im Kinderzimmer» voll auf ihre Rechnung. Fotos: Philippe Jaquet



Im Rahmen der Vernissage gab Museumskonservatorin Anne Nagel eine aufschlussreiche Einführung in die Ausstellung im Spielzeugmuseum.

rz. Auf reges Publikumsinteresse stiess am vergangenen Freitag die Vernissage der jüngsten Sonderausstellung «Frühe Autos – Späte Kutschen im Kinderzimmer» im Spielzeugmuseum. Anhand zahlreicher Exponate zeigt die Ausstellung auf, wie sich der Wandel in den Mobilitätsbedürfnissen der Menschen um die Jahrhundertwende auch im Spielzeug der Kinderzimmer jener Zeit widerspiegelt hat.

Die Ausstellung dauert noch bis zum 7. September. Geöffnet ist sie mittwochs von 14 bis 19 Uhr, donnerstags bis samstags von 14 bis 17 Uhr sowie sonntags, am Ostermontag, an Auffahrt (8. Mai) und am Pfingstmontag (19. Mai) von 10 bis 12 Uhr und von 14 bis 17 Uhr. Eine erste öffentliche Führung unter der Leitung des Verkehrshistorikers Eduard J. Belser ist auf Sonntag, 6. April, um 11 Uhr angesetzt.

KULTUR Die Vorbereitungsarbeiten sind angelaufen Dorffest Riehen vom 5. bis 7. September 1997

wü. Das Riehener Dorffest erlebt in diesem Jahr eine Neuauflage. Das Organisationskomité unter dem Präsidium von Jörg P. Friedlin hat das Datum für dieses beliebte Volksfest auf das Wochenende vom 5. bis 7. September angesetzt. Das OK hofft, wiederum zahlreiche Riehener Vereine und Institutionen, aber auch eine ganze Reihe auswärtiger Festwirtschaftsbetreiber, Verkaufsstände und Fahrgeschäfte für eine aktive Teilnahme am diesjährigen Dorffest verpflichten zu können. Und vermutlich dürften auch die Riehener Parteien die Gelegenheit kaum ungenutzt verstreichen lassen wollen, die Wählerschaft wenige Monate vor den Gesamterneuerungswahlen in Gemeinde- und Einwohnererrat mit einem möglichst attraktiven kulinarischen und kulturellen Angebot gnädig zu stimmen...

Aller Voraussicht nach wird das Festgelände flächenmässig in etwa die gleichen Dimensionen wie beim letzten Dorffest im Jahre 1993 haben. Allerdings hängt der Flächenbedarf von der Zahl der teilnehmenden Vereine und Institutionen ab. Eine gewichtige Änderung steht indessen bereits heute fest. Das Areal Gartengasse, das vor vier Jahren als Standort des «Luna-Parkes» diente, kann in diesem Jahr wegen der

demnächst beginnenden Bauarbeiten für die dort geplante Wohn- und Geschäftsüberbauung nicht mehr genutzt werden. Als Alternativstandort für Fahrgeschäfte wie Autoscooter, Karussell und Sesselbahn erwägt das OK den Parkplatz beim Postgebäude an der Bahnhofstrasse. Zur Diskussion steht in diesem Zusammenhang auch eine temporäre Sperrung der Bahnhofstrasse, um einen vom Verkehr ungestörten Festbetrieb gewährleisten zu können.

Wegen verschiedener Umstände konnte das OK die konkreten Vorbereitungsarbeiten für das diesjährige Dorffest, das gleichzeitig den Auftakt zum «RegioKulturSommer 1997» bilden soll, erst vor wenigen Tagen in Angriff nehmen. Dementsprechend dicht gedrängt ist der Zeitplan für die Festplanung. Die knapp bemessene Vorbereitungszeit bedingt aber auch, dass sich sämtliche Interessentinnen und Interessenten für eine aktive Teilnahme am Dorffest bis spätestens Freitag, 11. April, beim Sekretariat des Organisationskomités anmelden. Neben denjenigen Vereinen und Institutionen, die bereits am Dorffest 1993 dabei waren – diese werden vom OK in den nächsten Tagen direkt angeschrieben – sind auch Neuinteressenten willkommen. An diese richtet sich denn auch der Anmeldetalon, den die RZ im Auftrag des OK auf Seite 8 dieser Ausgabe publiziert.

Die RZ wird in den kommenden Wochen und Monaten immer wieder über den Stand der Planungsarbeiten berichten. Und natürlich werden wir in unserer Ausgabe vom 5. September im Sinne eines Festführers über alles Notwendige und Wissenswerte rund um das Dorffest informieren.

RZ-Telefon

Haben Sie in Riehen oder Bettingen etwas Lustiges, Ärgerliches, Neues oder Ungewohntes gesehen oder erlebt, dann rufen Sie uns an. Wir recherchieren gerne für Sie und berichten allenfalls mit einem Foto oder einem Artikel darüber. Sie erreichen uns unter der Telefonnummer 645 10 00, von 8 bis 12 Uhr und von 14 bis 17.30 Uhr.
Die Redaktion

KONZERT Letztes Abo-Konzert von «Kunst in Riehen»

Ein gelungener Saisonabschluss

Im fünften und letzten Konzert dieser Saison der «Kunst in Riehen» spielten am vergangenen Freitagabend im Dorfsaal der Oboist Emmanuel Abbühl und die Pianistin Diana Baker Werke von Bach, Berio, Britten, Pasculli, Granados und Schumann. Sie begannen mit der von einer Terz tiefer transportierten h-Moll Sonate von Bach (BWV 1030); in der neuen Tonart und mit Oboe statt Flöte klingt diese Sonate fast beseelter als in der Urfassung. Dieser Höreindruck kann allerdings daher kommen, dass Abbühl die ganze Kunst seiner Tonbildung vorführte und diese Musik als Ineinander aus spielerischer Virtuosität und gesanglicher Schönheit entfaltete. Die Pianistin hielt sich diskret im Hintergrund, doch nahm sie sich nur so weit zurück, dass die klangliche Balance gewahrt blieb.

Von Bach zu Berio: «Sequenza VII» für Oboe allein, 1969 komponiert und Heinz Holliger gewidmet. Es war eine geniale Idee, die Oboe einen Ton (hoher Flageoletton eines Kontrabasses im «off» gestrichen) umspielen zu lassen, und zwar mit allen Möglichkeiten der Tonbildung. Auf diese Weise entsteht

ein imaginäres, geradezu gespenstisches Duo: der Zweikampf einer Musik mit ihrem unfassbaren Gegenüber. So hat Schumann in den letzten Lebensjahren die Welt gehört. Grosse Interpretationsleistung von Emanuel Abbühl!

Danach mit Britten «Temporal Variations», einem Werk des 23jährigen Komponisten, und Pasculli «Gran Concerto sopra La Favorita di Donizetti» etwas leichter zu hörende Musik. Britten wird von den neun erst in den letzten Variationen kompositorisch richtig interessant, wenn er zum Beispiel in «Chorale» und «Resolution» der Oboe die Sprache nimmt, bis sie schliesslich nur noch einen Halbtönenschritt repetiert. Das war, vor allem auch von der Pianistin, schön gespielt, die noch einmal hören liess, dass kluge Zurückhaltung nicht automatisch Selbstverleugnung bedeutet.

In Pascullis Opernpotpourri konnte Abbühl dann alles vorführen, was das Herz begehrt: Belcanto, Dramatik, Virtuosität, Sentimentalität und Fröhlichkeit. Ein Stück, das kein Solist sich entgehen lässt, das auf Dauer aber nur er-

träglich bleibt, wenn es derart virtuos und zugleich musikalisch gespielt wird, wie das Abbühl/Baker taten.

Danach ein Solo der Pianistin: zwei Sätze aus Granados' sechsteiliger Suite «Goyescas». Diana Baker spielte das Eingangsallegro und den Epilog, ein Allegretto misterioso. Sie, die sich so lange zurückgenommen hatte, explodierte nun und entwickelte zeitweise ein Fortepathos, das doch etwas gewalttätig klang und in dem auch das «misterioso» des Epilogs leichten Schaden nahm. Pianistisch war ihr Spiel beeindruckend, musikalisch müsste diese Musik noch in ihr reifen.

Zum Abschluss Schumann «Fantasiestücke» op. 73, die Klarinettenstimme für Oboe gesetzt. Zu hören war der von Schumann geforderte empfindsame Märchentön, wengleich die Pianistin in den ersten beiden Sätzen klanglich zu zaghaft blieb, wodurch die Oboe nun doch dominierte. Erst im Schlussatz, als sie mehr Ton gab, war die Klangbalance wieder hergestellt und damit die interpretatorische Einheit. Begeisterter Beifall; als Zugabe Ravels «Habanera».

Nikolaus Cybinski

KONZERT «Musica Antiqua Basel» in der Dorfkirche Riehen

Ein vorösterliches Klangerlebnis

Eine Osterkantate, auch von Johann Sebastian Bach, ist an sich schon etwas Besonderes, da zu seiner Zeit vorrangig die Passionen und damit die Leidensgeschichte in Musik gefasst wurde. Bei dem Konzert, das das Ensemble «Musica Antiqua Basel» in der Dorfkirche in Riehen gab, kam aber neben dieser aussergewöhnlichen Kantate (BWV 249) auch noch ein neu gebildeter Chor zu Gehör. Unter der Leitung von Heinz Lichti gab «Voci animate» in der vollbesetzten Kirche mit Gesängen von Claudin Le Jeune (ca. 1530–1600), Friedrich Silcher (1789–1860) und Nikolaus Herman (1480–1561) sein Debüt. Der reine Klang der Stimmen machte die a capella Gesänge «Straf mich nicht in deinem Grimme» und «Erschienen ist der herrliche Tag» zu einem Genuss, der die barocke Gesangskultur auf das Schönste repräsentierte. Und auch das später entstandene «Schau hin nach Golgatha», frei von aller falsch verstandenen romantischen Überladenheit, bestach durch die hohe Gesangskultur und die exzellente ausgewählte Stimmführung. Dabei war das Dirigat von Heinz Lichti von äusserst sparsamer Bewegung gekennzeichnet, der Chor reagiert auf den geringsten Fingerzeig geschmeidig und flexibel.

Da wurde der Unterschied zur temperamentvollen Dirigierweise von Fri-

dolin Uhlenhut deutlich, der das Orchester in der Bach-Kantate elastisch und feinfühlig folgte, und die gleichwohl auch der Chor nachvollzog. Sehr schön majestätisch gestalteten die Musiker, in der Sinfonia vor allem die Trompeter (Stefan Schiegg, Peter Burr und Roman Frigg), den «Ostermorgen». Mit seidigem und federndem Klang waren die Streicher (Henri Schoch, Ilona Ringwald, Ruth Senn und Anne-Marie Rist – Violinen; Christoph Day – Viola; Yvette Polyak – Violoncello sowie Louise Vorster – Kontrabass) massgeblich an diesem Aufstrahlen beteiligt. Einen sphärischen Klang erzeugten die Oboen (Jürg Fischbacher und Walter Müller) in dem überirdisch ruhigen Adagio. Kontrastreich zu dieser Stelle wirkte der Chor mit seiner Fuge «Kommet, eilet und lauft», die voller Leben und Hektik gekonnt den zweiten musikalischen Schauplatz signalisierte.

Die Gesangssolisten (Hitomi Kutsuzawa – Sopran, Erika Bill – Alt, William Lombardi – Tenor und Ludwig Geiger – Bass) führten mit ihren Arien und Rezitativen durch das Geschehen am Grabe des Ostermorgens hindurch, wobei die Empfindungen der dargestellten Personen im Vordergrund standen. So war es sicher eine richtige Entscheidung, der lebenserfahrenen Maria Magdalena den timbrereichen vollen Alt zuzuordnen,

der allerdings in den Mezzolagen stärker leuchtete. Doch zu dem sehr mädchenhaft schlanken Sopran der Maria Jacobi stand diese Altstimme gelegentlich in einem nicht zu überbrückenden Gegensatz. Herausragend in der Stimmung ausgearbeitet war die Tenorarie, in der die Basspartien (neben Violoncello und Kontrabass war hier Walter Keller mit dem Fagott tätig) mit ein Uhrenpendel erinnerndem Zeitmass sehr präzise präsent waren. Die Oboen skandierten mit fein bewegten Melismen und die Streicher trugen mit zarten Strichen ein «Flügelächeln der Engel» dazu bei. Der enorme Stimmumfang des Tenorsolisten machte in Verbindung mit dem Orchester diese Arie zu einem Genuss. Verwirrend mager und trocken war das Bassrezitativ «Wir sind erfreut», das ausschliesslich von den Bassinstrumenten und dem Cembalo (Rita Uhlenhut) begleitet wurde. Trotz der profunden Stimme geriet das Rezitativ zu einer distanzierteren höflichen Floskel.

Gerade diese widersprüchliche Auführungsweise führte aber hin zu einem Nachdenken über den eigenen Standpunkt zum österlichen Geschehen. Und insofern dankte das Publikum nach den begeistert gesungenen Schlusschören für ein Musikerlebnis, das weit mehr als nur ein Genuss war.

GEDANKENSPIELE



Schritte in die Welt des Lesens

Vor wenigen Tagen kommt G., 16-jährig, Gymnasiast, nach Hause und erklärt, er müsse für die erste, ein ganzes Buch umfassende Lektüre in englischer Sprache etwas aussuchen. G. ist wilder Leser und wilder Computerspieler zugleich. Am liebsten verzehrt er lesend Kriminal- und Science Fiction-Romane. Gegen die billigere Sorte von Werken beider Gattungen versuche ich es manchmal mit väterlichen Erbauungsversuchen, die er mittlerweile überzeugend mit Hinweisen auf die individuelle Leselust und -freiheit kontert. Da mir Lust und Freiheit beim Lesen selbst teuer sind und G. oft auch Ausflüge in mir genehmere literarische Gefilde unternimmt, lasse ich ihn gewähren.

G.s Vorlieben in Rechnung stellend durchstreifte ich meine Englischbibliothek nach Brauchbarem, zapfte «The Murderer» von Roy Heath und «The Country of no Return» von Paul Auster aus dem Regal und dachte auch an die Science Fiction-Autoren Ray Bradbury und Isaac Asimov. Das erste englische Buch fordert viel Geduld und viel Einsatzbereitschaft, dachte ich, also muss die Sprache heutiges Englisch sein und der Stoff im Zentrum des

Leseinteresses von G. liegen. Von diesem ersten Leseabenteuer hängt es ja ab, ob der Weg ins Kanaan des Englischlesens oder in die Wüste der Verweigerung führt!

Meine Vorschläge stiessen bei der Lehrerin auf wenig Gegenliebe. Die Bücher seien für einen Anfänger zu schwierig, urteilte sie, es sei ratsam die ersten Englischleseschritte auf dem krautfreien, getrimmten Rasen einer für Anfänger bearbeiteten Leichtleseausgabe zu wagen. Diesen Einwand akzeptierte ich ohne Widerrede. Als aber G. mit Walter Scotts Ritterroman «Ivanhoe» nach Hause kam, staunte ich. Dieser englische Klassiker ist in der Leichtleseausgabe zwar schmal und handlich, aber die Welt, die darin beschrieben wird, hat mit der Lebenswelt des jungen Lesers etwa so viel zu tun wie ein pakistanisches Dorf oder ein Kral in Afrika.

Damit habe ich weder gegen Scott noch gegen pakistanische oder afrikanische Leseabenteuer etwas gesagt, sondern nur gegen den Zeitpunkt, in dem man sich auf sie einlässt. Wer lesend erste Schritte und Sprünge auf Erwachsenenart wagt, sollte dies in einer Welt tun, die bekannt ist und nicht noch zusätzliche Entschlüsselungsarbeit verlangt. Dies gilt für die eigene Sprache, mehr noch für eine Fremdsprache, in der die Hürde des primären Sprachverstehens ungleich höher ist.

Das Eintauchen in fremde Buchwelten will gelernt sein. Nehmen wir nur

einmal Jeremias Gotthelfs «Schwarze Spinne» oder Gottfried Kellers «Romeo und Julia auf dem Dorfe». In diesen Welten ohne Fernsehen, Radio und Telefon, ohne Autos, Teerstrassen und grosse Städte, in denen Langsamkeit und Stille mächtig herrschen, kleine Distanzen gross werden und grosse kaum denkbar sind, entwickeln sich Handlungen in einem anderen Tempo und nach anderem Prinzip. Das schlägt sich in der Sprache nieder, und junge Leser begegnen einer solchen Sprache oft mit einer Art mürrischem Analphabetentum, weil sie zu diesem «ganzen Zeug» keinen Zugang finden.

Wo uns ältere Semester noch einige dünne Fäden an eine solche vergangene Welt binden, hat der abrupte Übergang zur elektronischen Kultur die Jungen in die Position von Ignoranten katapultiert. Der Zugang zu den meisten Werken des bürgerlichen Literaturkanons ist für sie nur über eine aufwendige, langwierige Kulturarbeit möglich. Den Anfang dieser Kulturarbeit hat die Schule, besonders die höhere Schule zu leisten. Aber die ersten, ausgedehnten Leseerfahrungen sollten nicht mit ihr belastet sein, damit die Leselust nicht schon beim Auskeimen im Leseerstickt wird.

H. Schmid

ZIVILSTAND

Geburten

Zimmermann, Adrian Christoph, Sohn des Beck, Daniel Gregor, von Basel und Rohrbach BE, und der Zimmermann, Silvia, von Aetigkofen SO, in Riehen, Käppelgasse 34.

Wyss, Johannes Silvan, Sohn des Schneider, Daniel Fernando, deutscher Staatsangehöriger, und der Wyss, Stephanie, von Basel und Büron LU, in Muttenz BL.

Eheverklündungen

Allemann, Patrik, von Welschenrohr SO, in Riehen, Aeussere Baselstr. 59, und **Meier,** Karin, von Herbetswil SO, in Riehen, Aeussere Baselstr. 59.

Neuenschwander, Jürg Stefan, von Basel und Langnau im Emmental BE, in Riehen, Im Esterli 11, und **Denhardt,** Claudia Caroline, deutsche Staatsangehörige, in Riehen, Im Esterli 11.

Frey, Thilo, von Gontenschwil AG, in Riehen, Aeussere Baselstr. 105, und **Balli,** Esther Margrit, von Krienz LU, in Riehen, Aeussere Baselstr. 105.

Kasper, Tonio Michael, von Klosters-Serneus GR, in Riehen, Bachtelenweg 40, und **Weiermann,** Kathrin, von Kleindietwil BE, Lehenmattstrasse 191.

Wirz, Heinz Willy, von Riehen und Wenslingen BL, in Allschwil BL, und **Ndomann,** Marie Paule, kamerunische Staatsangehörige, in Yaoundé (Kamerun).

Rupf, Jakob Arno, von Sennwald-Salez SG, in Riehen, Immenbachstr. 38, und **Wagner,** Karin Charlotte, von Basel, in Riehen, Immenbachstr. 38.

Todesfälle

Wirth-Steiner, Rolf, geb. 1940, von Horn TG, in Riehen, Im Hirshalm 50.

Bertschmann-Resin, Emma, geb. 1914, von Riehen, in Riehen, Inzlingerstr. 230.

Leu, Hedwig, geb. 1916, von Basel, in Riehen, Gestaltenrainweg 81.

Gut-Meyer, Elisabeth, geb. 1906, von Basel, in Riehen, In den Habermatten 7.

KANTONSBLATT

Grundbuch

Riehen. S E StWEP 422-14 (= 74/1000 an P 422, 3791 m², Ökonomiegebäude, 2 Mehrfamilienhäuser und Autoeinstellhalle Bettingerstrasse 89, 91, 95) und MEP 422-18-14 (= 1/19 an StWEP 422-18 = 19/1000 an P 422). Eigentum bisher: Reinhard Soder-Weidenbach, in Riehen, Jacques Andrey-Stoll, in Witterswil SO, und Architekturbüro Stebler AG, in Basel (Erwerb 15. 2. 1994). Eigentum nun: Gisela Elisabeth Schacher-Borner, in Riehen.

Riehen. S F P 1180, 7702,5 m², Wald Maienbühl. Eigentum bisher zu gesamter Hand nun je zu 1/3: Peter Vögeli-Kissling, in Charnes St. Valbert (F), Vögeli Kaspar Katharina, in Olten SO, und Daniel Vögeli-Hochstrasser, in Olten SO (Erwerb 15. 11. 1995).

VEREINE Generalversammlung des Quartiervereins Niederholz im Andreashaus

Neue Aktionen sollen Quartierverein beleben



Vizepräsident Urs Sutter überreicht Margaretha Zaugg-Jauslin den «Quartier-Oskar» für ihre besonderen Verdienste zum Wohle der Kinder, Familien und Betagten im Niederholzquartier. Fotos: Philippe Jaquet

Anlässlich der Generalversammlung des Quartiervereins Niederholz gab der Vorstand neue Informationswege und Aktionen zur Belebung des Vereins bekannt und Gemeindepräsident Gerhard Kaufmann informierte über Themen, die das Quartier betreffen.

GABRIELA STABER

Vereinspräsident Roger Gysin machte einmal mehr die Versammlung darauf aufmerksam, dass die meisten vom Verein organisierten Veranstaltungen auch im letzten Jahr nur sehr spärlich besucht gewesen seien. Durchschnittlich hätten sich pro Veranstaltung fünf Mitglieder zur Teilnahme aufraffen können. Um etwas mehr Leute zu motivieren und anzusprechen, habe sich der Vorstand deshalb entschieden, nicht mehr wie gewohnt an der Generalversammlung ein Jahresprogramm zu präsentieren, sondern von nun an frühestens drei Wochen vor der geplanten Veranstaltung Flugblätter im ganzen Quartier zu verteilen. Roger Gysin hofft, mit diesen Aktionen den Verein wieder lebendiger zu machen und vielleicht auch neue Mitglieder für ein Engagement im Verein zu gewinnen.

Für dieses Jahr sind bereits zwei Anlässe geplant: am 25. Mai die Wiederholung eines Ausfluges zu den ehemaligen Judendörfern Lengnau und Endingen im Surbtal mit dem Titel «Juden unter uns», der bereits im letzten Jahr auf reges Interesse gestossen war, und die traditionelle «Straussi-Wanderung» am 7. Juni.

Überschuss in der Vereins-Kasse
Wie auch schon in den letzten Jah-

ren weist das Budget 1997 des Quartiervereins Niederholz einen Überschuss aus. Die versammelten Mitglieder nahmen die Aufstellung von Kassier Rolf Bischoff einstimmig an. Auch sonst konnte der Vorstand zufrieden sein mit dem Verlauf der 18. ordentlichen Generalversammlung. Sowohl der Jahresbericht 1996 wie auch der Kassenbericht und der Revisorenbericht 1996 wurden einstimmig gutgeheissen.

Ebenfalls stimmte die Versammlung einer Sozialgabe von 800 Franken an das «Kinderhaus zum Glugger» zu, der dazu bestimmt ist, direkt Familien zuzukommen und so deren Kindern den Besuch im «Glugger» zu ermöglichen. Einen Betrag von 500 Franken stellt der Verein für die Unterstützung einer bedürftigen Familie im Quartier zur Verfügung. Die letztjährigen 500 Franken flossen wieder in die Kasse zurück, nachdem bei der Vergabe des Betrages Probleme aufgetaucht waren.

Alle zwei Jahre werden im Quartierverein Niederholz die Mitglieder des Vorstandes gewählt. Am Freitag war es wieder einmal soweit. Nachdem Roger Gysin den Austritt von Rosi Mosimann, die bis anhin für die Betreuung von jungen Familien und den «Glugger» zuständig gewesen war, bekannt gegeben hatte, wurden die anderen Vorstandsmitglieder, Roger Gysin (Präsident), Urs Sutter (Vizepräsident), Rolf Bischoff (Kassier), und Marita Bischoff (Mitgliederbetreuung und Sekretariat) einstimmig wiedergewählt.

Neuigkeiten aus der Gemeinde

Gemeindepräsident Gerhard Kaufmann persönlich informierte anschliessend über einige Neuigkeiten, die im besonderen das Quartier Niederholz be-

treffen. Wie die gesamte Gemeinde habe auch das Niederholz ein eher ereignisarmes Jahr hinter sich. Die Zeiten, als im Quartier heftige Diskussionen über das Pub an der Baselstrasse und die Sporthalle geführt wurden, seien schon beinahe vergessen. Und dennoch gäbe es immer wieder Themen, die vor allem die Quartierbewohner beschäftigen. Schon mancherorts sei gemunkelt worden, man plane die Buslinie 45 aufzuheben. Hier konnte Gerhard Kaufmann jedoch beruhigen. Obwohl die BVB sich über eine effizientere Ausnutzung der in Riehen gefahrenen Kilometer Gedanken mache und trotz dem Sparwillen des Einwohnerrates, habe niemand die Absicht, diese Linie zu streichen.

Ein weiterer heikler Punkt sei die Diskussion über die Tempolimiten in Riehen. Mit der vom Einwohnerrat beschlossenen Einführung von Tempo 40-Zonen seien bei vielen Bewohnern des Niederholz-Quartiers Befürchtungen aufgekommen, dass die dort schon seit längerer Zeit geltende Tempo 30-Regelung geändert werden könnte. Der Gemeinderat wolle jedoch die bestehende Tempolimiten im Quartier belassen, betonte Kaufmann.

Der Verkauf der Liegenschaften an der Bäumlhofstrasse durch die «Bäloise» habe in der letzten Zeit viel zu reden gegeben. Die Gemeinde Riehen habe sich aber mit der neuen Bauträgerschaft, die die Wohnungen nach erfolgreicher Sanierung im Stockwerkeigentum

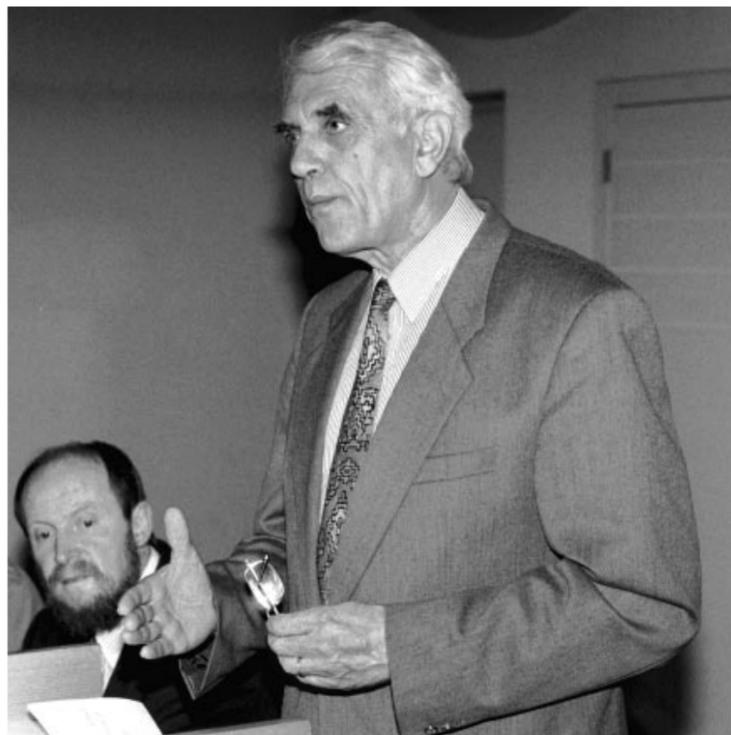
weiterverkaufen will, darauf geeinigt, dass mit denjenigen Mieterinnen und Mietern, die ihre Wohnung nicht kaufen wollen, eine Lösung gesucht wird, konnte Gerhard Kaufmann bekanntgeben.

Dass die Wiesentalbahn vielleicht bald in einen S-Bahn-Betrieb umgewandelt werden soll, könnte auch dem Niederholzquartier einen grossen Vorteil bringen, so die Einschätzung des Gemeindepräsidenten. So könnte man von Riehen aus ohne umzusteigen in ca. zehn Minuten den Bahnhof SBB erreichen. Mögliche Haltestellen im Quartier könnten am Niederholzer Boden, an der Rauracherstrasse oder beim Bäumlhof-Gymnasium entstehen.

Eine gute Nachricht brachte Gerhard Kaufmann auch den Besitzern oder zukünftigen Fahrern von Elektromobilen. Am Otto-Wenk-Platz will die Gemeinde eine Strom-Tankstelle einrichten.

Auszeichnung für besondere Verdienste

Wie auch schon in den vergangenen Jahren zeichnete der Vorstand des Quartiervereins auch diesmal eine Persönlichkeit aus dem Quartier mit dem «Quartier-Oskar» aus. Dieser ging in diesem Jahr an Margaretha Zaugg-Jauslin, die damit für ihre jahrelangen Verdienste als Betreuerin von Kindern, Familien und Betagten und als Gründerin der Vorschulspielgruppe «Spatzenäschtl» geehrt wurde.



Gemeindepräsident Gerhard Kaufmann stand den Mitgliedern des Quartiervereins zu diversen, das Quartier betreffenden Neuigkeiten Red und Antwort.

GRATULATIONEN

Angiolina Jost-Keller zum 90. Geburtstag

rz. Am kommenden Samstag, 29. März, kann an der Oberdorfstrasse Angiolina Jost-Keller ihren 90. Geburtstag feiern. Die Jubilarin kam als Halbweise zur Welt und besuchte deshalb im Kinderheim die Schule. Später erlernte sie den Beruf der Glätterin. Besonders gut hat sich Angiolina Jost-Keller mit Kindern verstanden. Auch sei ihr zeitlebens eine gute Gesundheit vergönnt gewesen, erzählt sie.

Die RZ gratuliert Angiolina Jost-Keller zum Festtag und wünscht ihr noch viele schöne und erlebnisreiche Stunden.

Giovanni Della Santa-Koehlin zum 80. Geburtstag

rz. Am Ostermontag, 31. März, feiert an der Mühlestiegstrasse Giovanni Della Santa-Koehlin seinen 80. Geburtstag. Der Jubilar wurde in Gossau geboren. Später lebte er während 35 Jahren in Münchenstein, bevor er vor fünf Jahren nach Riehen zog. Beruflich war der gelernte Schneider in der Schneiderei des Basler Stadttheaters tätig. In seiner Freizeit sang Giovanni Della Santa-Koehlin während 35 Jahren im Bachchor mit. Daneben spielte er Klarinette und Fagott. Noch heute gehört das Musikhören zu seinen liebsten Freizeitbeschäftigungen. Daneben unternimmt er viele Spaziergänge, bei denen er gerne einen Schwatz mit Bekannten hält.

Die RZ gratuliert Giovanni Della-Santa-Koehlin herzlich zum runden Geburtstag und wünscht ihm für die Zukunft gute Gesundheit und viel «Gfreuts».

Gertrud Rellstab zum 80. Geburtstag

rz. Am kommenden Mittwoch, 2. April, kann Gertud Rellstab an der Burgstrasse ihren 80. Geburtstag feiern. Die Jubilarin wurde in Stäfa (ZH) geboren, siedelte mit ihrer Mutter jedoch schon drei Wochen nach der Geburt nach Seveso in Italien über, wo ihr Vater als Seidenfachmann bei der dortigen Filiale der Schweizer Textilfirma Schwarzenbach tätig war. Die Jubilarin wuchs so zweisprachig auf. Zuhause wurde Schweizerdeutsch gesprochen und in der Schule lernte sie italienisch.

Während ihrer Jugend hielt sich Gertrud Rellstab zeitweise auch wieder in der Schweiz auf. Immer wieder kehrte sie aber zurück nach Italien, wo sie ab 1934 als Sekretärin bei einer Schweizer Firma arbeitete. Nach dem Krieg arbeitete sie zunächst in Mailand, bevor sie eine Stelle als Au-Pair in England annahm. Anschliessend arbeitete sie bei einer Zürcher Speditionsfirma.

Später, als ihr Vater pensioniert war, kehrten ihre Eltern ebenfalls wieder in die Schweiz zurück, und zwar nach Thalwil. Dort lebte Gertrud Rellstab auch nach dem Tod ihrer Eltern, bevor sie 1992 zu ihrem Cousin nach Riehen

zog. Hier wie auch in der Region Basel fühlt sie sich heute sehr wohl.

Die RZ gratuliert Gertrud Rellstab zum runden Geburtstag und wünscht ihr für die kommenden Jahre einen bunten Strauss schöner Erlebnisse.

Louis Haid-Testorelli zum 80. Geburtstag

rz. Am Donnerstag, 3. April, kann an der Kornfeldstrasse Louis Haid-Testorelli sein 80. Wiegenfest begehen. Die RZ gratuliert dem Jubilar herzlich und wünscht ihm für die kommenden Jahre alles Gute und Schöne.

Margrit und Walter Eichenberger-Waller zur Diamantenen Hochzeit

rz. Am kommenden Donnerstag, 3. April, können Margrit und Walter Eichenberger-Waller am Webergässchen das Fest der Diamantenen Hochzeit feiern. Die RZ gratuliert dem Jubelpaar herzlich zum Fest und wünscht ihm noch viele schöne Stunden der Gemeinsamkeit und gute Gesundheit.

Helen und Hans Müller-Berger zur Goldenen Hochzeit

rz. Am Ostersonntag, 29. März, können Helen und Hans Müller-Berger Unterm Schellenberg das Fest der Goldenen Hochzeit feiern. Die beiden wohnen seit 1959 in Riehen, 1981 erhielten sie das Riehener Bürgerrecht. Das Ehepaar

hat zwei Söhne grossgezogen. Zu ihnen wie auch den vier Enkelkindern haben Helen und Hans Müller-Berger nach wie vor regen Kontakt.

Nach absolviertem Studium in Basel und Paris war Hans Müller zunächst als Lehrer an der Mädchen-Realschule tätig, ab 1952 unterrichtete er am Kantonalen Lehrerseminar zudem Methodik. 1971 wurde er zum Fachvorsteher für Deutsch an der Handelsschule des Kaufmännischen Vereins berufen und wirkte bis zu seiner Pensionierung als Dozent an der Höheren Wirtschaftsschule und Verwaltungsschule (HWV).

Helen Müller-Berger ihrerseits widmete sich nach der Heirat der Bildung und Ausbildung in hauswirtschaftlichen Berufen. In den 60er Jahren kehrte sie in ihren ehemaligen Beruf als Hauswirtschaftslehrerin mit Teilpensum an der Diplommittelschule zurück. Daneben wirkte sie während vielen Jahren als Prüfungsexpertin der Basler Haushaltlehrtöchter und übernahm die Ausbildungskurse für Haushaltheimerinnen im Baselbiet. Darüber hinaus engagierte sie sich als Vorstandsmitglied des Basler Frauenvereins, der Basler Frauenzentrale, der Erzieherische sowie bei der Organisation «Frauen für den Frieden» und im Komitee «Zivildienst statt Gefängnis».

In den vergangenen Jahren war es Helen und Hans Müller-Berger vergönnt, auf zahlreichen Reisen durch alle fünf Kontinente wertvolle Erfahrungen zu sammeln, fremde Kulturen und

die Schönheit exotischer Landschaften kennenzulernen.

Die RZ gratuliert Helen und Hans Müller-Berger herzlich zum Festtag und wünscht ihnen für die Zukunft noch viele schöne und bereichernde Erlebnisse sowie gute Gesundheit.

IMPRESSUM

Verlag:
A. Schudel & Co. AG
4125 Riehen, Schopfeggässchen 8
Telefon 645 10 00 und 645 10 11
Telefax 645 10 45
Leitung: Christoph Schudel

Redaktion:
Redaktionsleitung: Dieter Wüthrich (wü)
Judith Fischer (f), Rolf Spriessler (rs)

Freie Mitarbeiter:
Rainer Dobrunz, Philippe Jaquet (Fotos),
Nicolas Jaquet (nj), Marlene Minikus (mm),
Christian Schmid, Amos Winteler (aw)

Inserate:
Sabine Fohn, Verena Stoll
Telefon 645 10 00, Telefax 645 10 45

Verkauf ausserhalb Verbreitungsgebiet:
Publicitas, 4010 Basel
Telefon 275 41 41, Fax 275 42 42
ofa Orell Füssli Werbe AG, Basel
Telefon 272 09 11, Fax 271 67 58

Erscheint wöchentlich im Abonnement
Redaktions- und Anzeigenschluss:
Dienstag, 18 Uhr

Wiedergabe von Artikeln und Bildern, auch auszugsweise oder in Ausschnitten, nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion.

Für unverlangte Zusendungen wird jede Haftung abgelehnt.

LIEDERABEND Elsässische Texte von Sylvie Reff-Stern im «Kaleidoskop»

Gegen den Krieg und für die Liebe



Sylvie Reff-Stern singt von Krieg, Liebe und Macht, von Frauenwelten und Männerwelten und von der Sprache, die nicht untergehen darf. Foto: Philippe Jaquet

«Mädchen gib acht, lasse nie die Männer mit Waffen spielen, ich habe Angst, dass der Himmel zerbricht», sang Sylvie Reff-Stern am Mittwoch vergangener Woche in der Veranstaltung der Verkehrsvereinskommission «Kaleidoskop – Geschichten in bunter Folge». Das Publikum musste die Ohren spitzen, die Sprache von Sylvie Reff-Stern ist für Basler und Riehener Ohren nicht einfach zu verstehen. Sylvie Reff-Stern kommt aus dem Elsass, genauer aus dem nördlichsten Zipfel des Elsasses. Damit tönt ihr Elsassers Dialekt um einiges anders und fremder als der Elsassers Dialekt, den man man in den grenznahen elsässischen Orten spricht.

Sylvie Reff-Stern sprach als Kind zu Hause Elsassers Dialekt, in der Schule aber Französisch und Deutsch. Heute beherrscht sie alle drei Sprachen gleich gut und lebt im Alltag mit allen gleichzeitig. Je nach Stimmung und Laune lässt sie dabei die eine oder andere zu

Wort kommen. Trotzdem ist ihr der Dialekt aus ihrem Heimatort ganz besonders ans Herz gewachsen. Weil sie ihren Dialekt liebt, weil sie ihn verwenden muss, wenn sie etwas tief berührt, und weil sie ihn am Leben erhalten will, schreibt Sylvie Reff-Stern Elsassers Deutsch. Doch sie bleibt realistisch: Das elsässische Publikum würde diesen Texten kaum zuhören, deshalb habe sie Lieder daraus gemacht. Mit diesen komme sie an. Damit sie mit ihren Texten auch beim Publikum im «Kaleidoskop» ankam, hat sie die Lieder, bevor sie sie sang, auf hochdeutsch übersetzt. Für das hiesige Publikum galt damit nicht unbedingt, was für das elsässische Publikum gelten soll: es hätte die Musikbegleitung nicht unbedingt gebraucht, um ihr zuzuhören.

Sylvie Reff-Stern erzählte die Geschichte von der Gänsehirtin, die Fragen an das Leben stellt, sie sang ihr Lied gegen den Krieg oder das Lied von den

elsässischen Frauen, die jede eine deutsche Grossmutter hat, die sie verleugnet und die wiederum eine Grossmutter, Urgrossmutter und Ur-Urgrossmutter hat. Damit zeigt Sylvie Reff-Stern, dass sie nicht nur ihr eigenes Leben beschäftigt, sondern dass ihr Thema immer wieder Frauenwelten sind, Frauenwelten von heute und von damals: «Und immer wenn ich pflanze, denke ich an dich, Mutter, im 12. Jahrhundert.» Denn genau was sie heute bewegt, bewegte die Frauen durch die Jahrhunderte hindurch: Krieg, Liebe, Gewalt, Macht. Und deshalb muss sie warnen vor den Waffen und appellieren an die Liebe: «Wenn du schiessen musst, dann schiesse nicht auf mich, denn überall ist die Liebe versteckt.» Und sie stellt fest, dass sie keine Frau kenne, die für den Krieg singe. Damit weist Sylvie Reff-Stern in ihren Liedern und Texten den Männern Eigenschaften wie Gewalt und Macht, den Frauen Eigenschaften wie Liebe und Lebendigkeit zu. Dabei malt sie aber nicht einfach schwarz-weiss. Auch Männer lässt sie nach dem weiblichen Prinzip leben, genauso wie sie von Frauen erzählt, die nicht auf die Liebe hören.

So in der Geschichte der jüdischen Familie, die während des zweiten Weltkrieges aus dem Elsass in Konzentrationslager deportiert wird. Die Mutter von Christian erklärt ihrem Sohn: «Sie haben die Juden geholt heute Nacht.» «Die Juden» haben für sie keine Namen, und tragen den gelben Judenstern. Deren Tochter Sarah spielte als Kind mit ihrem Sohn, die Mutter duldet dies nur ungerne und ist nun froh, dass sie fort ist. Doch Christian hat sie geliebt. Noch tags zuvor hatte er mit ihr fliehen wollen. «Flüchten, wohin» hatte Sarah nur geantwortet, «sie sind überall». Ihr Tod gab ihr Recht. Sarah wurde ermordet, weil sie Jüdin war.

Das Publikum spendete betretenen Applaus für die Geschichte von Christian und Sarah, frohes Klatschen hingegen für die Geschichte der Gänsehirtin und für das Liebeslied, das die Liebe mit den Farben des Regenbogens vergleicht. Sylvie Reff-Stern hat einmal mehr bewiesen: Mundartdichtung ist nicht einfach beschaulich, poetisch und sanft, Mundartdichtung klagt vielmehr auch an, ist provokativ und kämpferisch.

Judith Fischer

KIRCHE Ökumenischer Medienapéro in Basel

Predigen: (k)ein Privileg des Amtes

mm. Aktueller Anlass des jüngsten ökumenischen Medienapéros war die Predigt zum Thema «Schuld», die am 16. März vom Kabarettisten Franz Hohler gehalten wurde: Nach BIGA-Direktor Jean Luc Nordmann und Universitätsprofessor Willi Schaffner war Hohler der dritte christkatholische Laie, der in einem Gottesdienst in der Predigerkirche zu einem aktuellen Thema predigte. Georg Vischer von evangelisch-reformierter, Pater Hansjörg Kleiber von römisch-katholischer und Pfarrer Fritz René Müller von christkatholischer Seite gingen auf Funktion und Wesen der Predigt ein.

Pfarrer René Müller erkennt in der Laienpredigt ein «Postulat der modernen Zeit». Zwar sei der Predigtauftrag zunächst von Gott an die Propheten, dann von Jesus an seine Jünger und Apostel ergangen und in nachapostolischer Zeit an die Bischöfe und die von ihnen beauftragten Priester. Dabei sei es Sinn der Predigt, Zeugnis von der Botschaft Gottes abzulegen, missionarisch zu wirken und die Menschen zu ermuntern, zu trösten oder auch zu ermahnen. Die christkatholische Kirche halte aber das Prinzip des allgemeinen Priestertums hoch: auch die Laien seien nicht aus der Verantwortung für das Wirken der Kirche in der Welt entlassen. Überdies entspringe das Charisma der Verkündigung dem freien Gnadenwirken Gottes und dürfte deshalb nicht durch kirchliche Gesetze unterbunden werden. Da die Predigt der Amtsträger üblicherweise aus der Gemeinde Seelsorge herauswüchse, könnten deshalb kompetente Laien durch ihre andere Optik, ihre Sachkenntnisse und speziellen Erfahrungen die kirchliche Verkündigung bereichern.

«Von der Freude und Last des Predigens» sprach Dr. Hansruedi Kleiber, Studentenpfarrer in Basel. Er bestätigt, dass zwar grundsätzlich Laien auch in der römisch-katholischen Kirche predigen können, dass aber die Predigt im Normalfall doch den dazu beauftragten Amtsträgern – Priestern, Diakonen und Laientheologinnen und -theologen – vorbehalten sei. Das verdeutliche, dass der Prediger nicht seine eigenen Ideen zu verbreiten, sondern aus dem ihm übertragenen Auftrag heraus das Evangelium zu verkünden habe: «Wir verkünden nicht uns selber, sondern Jesus Christus» (2. Kor 4,5).

Kleiber hat als Studentenseelsorger sehr oft und bei den unterschiedlichsten Gelegenheiten zu predigen. Diese Tätig-

keit bereite viel Freude, bedeute aber auch eine Belastung, sei «harte Knochenarbeit». Eine gewisse Begabung und eine solide theologische Ausbildung seien unerlässlich. Hansruedi Kleiber ist davon überzeugt: Eine unvorbereitete Predigt ist nicht nur «eine verpasste Chance», sondern «eine unverantwortliche Zumutung» an die Zuhörenden.

Der Jesuit Kleiber betont die Bedeutung, die der Glaubwürdigkeit und dem persönlichen Lebenszeugnis des Predigers zukomme. Obwohl dieser nicht aus persönlicher Vollmacht, sondern im Auftrag der Kirche spreche, bestehe seine Kompetenz nicht bloss im reinen Sach- und Fachwissen oder in rhetorischen Fähigkeiten. Er müsse die frohe Botschaft aus persönlicher Glaubenserfahrung den heutigen Menschen erschliessen und verkünden können.

Dr. Georg Vischer, Pfarrer und Kirchenratspräsident der Evangelisch-reformierten Kirche Basel-Stadt, betrachtet die christliche Predigt als «besser als ihr Ruf». Sie bleibe zeitgemäss, denn hier würden die Menschen weder als Konsumenten noch als Staatsbürger, sondern «in ihrer unmittelbaren Verantwortung für ihr Leben», in ihren Fragen nach Ursprung, Sinn und Ziel des Lebens angesprochen und mit ihrem Gewissen konfrontiert. Gottesdienst und Predigt könnten deshalb helfen, Alltagsgeschehen und zeitliche Sorgen zu relativieren und einzuordnen. Eine gute Predigt erschliesse den Zuhörenden «Räume, in denen sie (...) ihre eigenen Gedanken und Wege suchen können»; sie achte die Freiheit der Zuhörenden, erzähle und betrachte mehr als sie belehre. Die zeitgemässe Predigt entlasse «nachdenkliche, zuversichtliche Zeitgenossen».

Die Predigt dürfe nicht von der Rede zur «Schreib» werden, mahnte Georg Vischer und erinnerte an die Vitalität afroamerikanischer Gemeinden in den Vereinigten Staaten: Dort bedeute die Predigt Zusage von Befreiung und Trost an Menschen, die sie brauchen wie das tägliche Brot. Bei uns leide die Predigt einerseits unter dem Ruf, etwas «einreden» zu wollen, sowie unter der Überforderung der Predigenden durch die Annahme einer a priori «gottlosen» Welt. Andererseits könne die «widerspruchslose Art, in der sich Gemeinden gelegentlich belehren lassen wollen», nach Georg Vischer auch ein Ausweichen vor dem Anspruch der biblischen Botschaft darstellen.

SPORT IN RIEHEN

SCHACH Beginn der Mannschaftsmeisterschaft Nationalliga B SG Riehen mit Sieg gegen Biel

pe. In der vergangenen Saison musste die Schachgesellschaft Riehen den bitteren Gang in die Nationalliga B antreten. Erfreulicherweise konnte die Mannschaft aber zusammengehalten werden, so dass das Saisonziel der sofortigen Wiederaufstieg ist. In einem hart umkämpften Match konnte mit einem knappen Erfolg über Biel II ein erster Grundstein gelegt werden.

In Topform präsentiert sich derzeit der Internationale Meister Georg Siegel, der kürzlich an einem Turnier in Ungarn gar eine Grossmeisternorm realisierte. Nach wechselhaftem Geschehen konnten neben ihm auch Matthias Rüfenacht, Sebastian Schmidt-Schaeffer und Peter Erismann jeweils den ganzen Punkt ins Trockene bringen, während der als Reservespieler zum Zug gekommene Peter Widmer mit seiner Punkteleistung den noch benötigten Rest zum Vollerfolg beisteuerte.

Hier die einzelnen Partien der Begegnung Biel II – Riehen I, die 3,5:4,5 ausging: Probst – Rüfenacht 0:1, Altyzer – Siegel 0:1, Leuba – Gierrh 1:0, Robert – Schmidt-Schaeffer 0:1, Georg – Erismann 0:1, Renzo Castagna – Uhlmann 1:0, Rino Castagna – Widmer remis, Bohnenblust – Staechelin 1:0.

Da der Internationale Meister Roland Ekström ab der zweiten Runde ebenfalls wieder zum Riehener Team stossen wird, darf die Schachgesellschaft Riehen recht zuversichtlich in die Zukunft blicken.

In der Nationalliga A zählen Biel, Zürich und der letztjährige Meister Genf zu den Favoriten, während die Abstiegsfrage wohl bis zum Schluss offen sein wird. Die Clubs aus der Region werden kaum ganz an der Spitze mithalten können. Allschwil, während Jahren als Serienmeister der weitaus erfolgreichste Club der Schweiz, hat nach dem Ableben seines langjährigen Mäzens und Managers einen Einbruch erlebt. Die Mannschaft hat Abgänge zu verkraften und wird voraussichtlich einen Mittelfeldplatz belegen.

Der letztjährige Aufsteiger Basel und das Baselbieter Team Reichenstein werden gegen das Abstiegsgespenst anzukämpfen haben. Immerhin kann Reichenstein bereits einen ersten Achtungserfolg vorweisen. Gegen den Vizemeister Luzern (ohne die beiden Grossmeister Christiansen und Hübner) resultierte ein 4:4. Allschwil verlor gegen Genf mit 3,5:4,5, Basel unterlag Biel mit 3:5.

Schach, Schweizerische Mannschaftsmeisterschaft, 1. Spieltag

Nationalliga B, Westgruppe:
Biel II – Riehen 3,5:4,5, Genf II – Therwil 4:4, Bois-Gentil Genf – Tribtschen 5,5:2,5, SW Bern II – Fribourg 2:6

Nationalliga A:
Luzern – Reichenstein 4:4, Genf – Allschwil 4,5:3,5, Basler Schachgesellschaft – Biel 3:5, SW Bern – Zürich 2,5:5,5, Bern/Zytglogge – Winterthur 3,5:4,5

SCHIESSEN DV des Kantonschützenverbandes

Ohne Dach über dem Kopf

az. Die Basler Schützen wissen heute noch nicht, wo sie in naher Zukunft ihren Sport und den Auftrag des Bundes ausüben können. Zwar hätten die involvierten Gemeinden und die Baselbieter Schützen für die Schiessanlage Lachmatt offene Türen signalisiert, doch ob es gelingen werde, auch den Souverän zu überzeugen, bleibe abzuwarten, war an der Delegiertenversammlung des Kantonschützenverbandes Basel-Stadt zu hören.

Nationalrat Werner Vetterli informierte die über hundert Delegierten über das neue Waffengesetz. Unbefriedigend seien die Artikel über Erwerbsschein und Bedürfnisnachweis.

Der Verband bietet Jugendlichen ab dem Alter von zehn Jahren eine Ausbildung im sportlichen Schiessen an, die von qualifizierten Trainern geleitet wird. Die Kurse wurden in den Schulen von Basel ausgeschrieben.

Ein zentrales Thema innerhalb des Verbandes ist die Mitgliederstruktur nach der Armeereform 95. Im Jahre 1996 absolvierten nur gerade sechs Prozent weniger das obligatorischen Programm. Die Chance der Sektionen liege neben der Nachwuchsförderung auch in der Motivation der Pflichtschützen, sich am Vereinsleben zu beteiligen. Die Schützen hätten von jeher eine gesellschaftspolitische Funktion gehabt, die im heutigen Umfeld auch einer so-



Bettinger und Riehener an der DV im «Variété de Bâle».

Foto: zVg

zialen Verantwortung gleichzusetzen sei, sagte die Basler Bürgerratspräsidentin Sonja Kaiser.

Der gesamte Vorstand wurde wiedergewählt. Jungschütze des Jahres wurde Guido Hager, Basler Meister der Jungschützen-Gruppenmeisterschaft der Artillerie. Die Standarte gewannen die Jugendlichen der Feldschützen.

In der vergangenen Saison waren auch die Riehener und Bettinger Vereine erfolgreich. Bei den Sektionen holte sich

Bettingen den Basler Meistertitel Feld B und einen Wanderpreis im Kantonalstich 300 Meter, die SG Riehen einen Wanderpreis im Feldschiesens 50 Meter. Die Besten im Einzel aus den Landgemeinden waren Stefanie Eberle, Bettingen (Einzelwettsschiessen 74 Punkte), Thomas Zuberbühler, Bettingen (Kantonalstich 50 Punkte), Fredi Schwab, SG Riehen (Kantonalstich 50 Meter 98 Punkte, Matchmeister 50 Meter B und Luftpistole 10 Meter) und Josef Szeszak, SG Riehen (Kantonalstich 10 Meter 188 Punkte).

SPORT IN KÜRZE

Unihockey-Resultate

Männer, 4. Liga, Gruppe 13:
HC Gränichen II – UHC Riehen III 10:6
Team Aarau – UHC Riehen III 2:6

Fussball-Resultate

5. Liga, Gruppe 4:
FC Riehen A – SC Münchenstein A 8:0
5. Liga, Gruppe 5:
FC Riehen B – FC Concordia 0:2
Veteranen:
VfR Kleinhüningen – FC Riehen 4:0
Junioren B, Meistergruppe:
FC Amicitia A – Döttingen 0:0
Junioren C, Meistergruppe:
FC Amicitia A – Fislisbach 2:0

Basketball-Resultate

Männer, Nachwuchs:
CVJM Riehen – BTV Basel 58:63
Junioren B-Elite:
CVJM Riehen – BC Arlesheim 49:82
Junioren B:
TV Muttenz – CVJM Riehen 98:43

Handball-Resultate

Männer, 3. Liga, Gruppe B:
TV Sissach I – HC KTV Riehen I 23:20
Männer, 4. Liga, Gruppe E:
TV Zeiningen – HC KTV Riehen II 23:20

Schach-Resultate

Nationalliga B, Westgruppe:
Biel II – SG Riehen I 3,5:4,5
1. Liga, Nordwest:
Reichenstein II – SG Riehen II 4,5:3,5

Guter OL-Start für Andreas Rotach

rz. Der 18jährige Riehener Andreas Rotach, Mitglied des Junioren-Nationalkaders, lief zum Saisonauftakt auf den hervorragenden 2. Platz. Der B-national ausgeschriebene Orientierungslauf von Trubschachen war sehr gut besetzt und führte über eine Strecke von 9,1 Kilometern Länge, mit einer Steigung von 550 Metern und 19 Posten. Andreas Rotach lief eine Zeit von 1:07:46 und blieb damit nur 49 Sekunden hinter dem Sieger Hubert Klausner (Herlisberg).

GV der Feldschützen Bettingen

jb. Viele Vereinsmitglieder durfte Präsident Alois Zahner zur Generalversammlung der Feldschützen Bettingen im Restaurant Brohus begrüßen. Die Schützengemeinde durfte ein erfolgreiches und arbeitsintensives Jahr verbuchen. Ein Höhepunkt war die Finalteilnahme der Jungschützen in Zürich, wo sie glanzvolle 438 Punkte erreichten. Auch im und um den Schiessstand wurde einiges getan, denn die Munitionsausgabe musste dringend saniert werden.

Mit grossem Applaus wurde der gesamte Vorstand wieder gewählt. Im Schützenjahr 1997 werden acht Jungschützen und drei Junioren den Kurs besuchen. Im Juni wird die Sektion mit rund 20 Aktiven am Kantonalen Schützenfest beider Basel teilnehmen.

VOLLEYBALL Final Regionalmeisterschaft Minivolleyball E Platz 2 für TV Bettingen I



Am vergangenen Sonntag fand in Aesch die Finalrunde zur Regionalmeisterschaft der Kategorie E Mixed im Minivolleyball statt. Im Bild das Team TV Bettingen I (von links: Fabian Schrank, Dario Corti, Semir Trabelsi, Niggi Mathis), das hinter dem ASV Kleinbasel I den hervorragenden 2. Schlussrang belegte. Die weiteren Bettinger Teams kamen auf die Ränge 10, 14, 17 und 18. Foto: zVg

VEREINE GV der Turnerinnen St. Franziskus

Vor 40 Jahren hat alles begonnen

tsf. Vergangene Woche konnten die SVKT-Turnerinnen St. Franziskus ihre 40. Generalversammlung begeben. Unter der Leitung von Präsidentin Annemarie Altmann wurde nochmals über die vielfältigen Tätigkeiten des vergangenen Vereinsjahres berichtet und über die zukünftigen Unternehmungen im Jubiläumsjahr informiert. Als Höhepunkt plant der Verein eine Reise ins Ausland. Auf dem Jubiläums-T-Shirt, das am Ende der Sitzung übergestreift wurde, steht mit rot leuchtender Schrift: «40 Jahre fit».

Vitalis Heimo gab bekannt, dass sie die Leitung der Turnstunden ab sofort abgeben werde. Sie wird dem Verein aber als Turnkollegin und als Mitorganisatorin des Sporttages erhalten bleiben.

Aus der Gründerzeit sind immer noch fünf Turnerinnen aktiv dabei. Annelies Schori hielt Rückschau auf die ersten Jahre und erzählte, mit was für Problemen die jungen Turnerinnen damals zu kämpfen hatten, habe es doch

gegolten, die strengen Sitten und Vorschriften einzuhalten. So mussten zum Beispiel Beine und Waden bedeckt sein, entblösste Oberarme waren verpönt.

Zur Tradition geworden ist, dass der Verein alle zwei Jahre am Schweizerischen Gymnastiktreffen mit einer Vorführung teilnimmt. Dieses Jahr wird der Verein allerdings nur als Besucher nach Sursee reisen. Die Turnerinnen St. Franziskus werden dafür zusammen mit den Turnerinnen der Petersschule den 19. Schweizerischen Sporttag organisieren, der am 15. Juni auf dem Sportareal Schützenmatte stattfinden wird. Zu diesem Anlass werden etwa 600 Teilnehmerinnen aus der ganzen Schweiz erwartet.

Die Turnstunden finden jeweils am Donnerstag im Schulhaus Erlensträsschen statt (Mädchen/Knaben 18.15 Uhr, ältere Turnerinnen 19.15 Uhr, jüngere Turnerinnen 20.15 Uhr). Neue Mitglieder sind willkommen (Auskünfte: Anne Traber, Tel. 601 93 84).

FUSSBALL FC Chiasso – FC Riehen 0:0

FCR im Tessin vom Thron geholt

tl. Der FC Riehen musste nach einem 0:0 in Chiasso die Tabellenführung an Ascona abgeben. Das torlose Unentschieden entsprach gar nicht den Vorstellungen des Riehener Trainers Willi Schmid. Er war sichtlich enttäuscht.

Obwohl aus einer gut organisierten Abwehr heraus spielend, brachte der Riehener Sturm am vergangenen Sonntag überhaupt nichts zustande, abgesehen von einem Lattenschuss durch Ballmer in der 10. Minute der ersten Halbzeit. Das Hin und Her hätte beinahe im letzten Moment noch eine entscheidende Wendung genommen, hätte nicht Riehens Torhüter Inguscio in der 92. Minute mit einer miraculösen Parade den Tessiner Siegestreffer verhindert.

In den Köpfen und Beinen diverser Riehener Akteure wirkte das schwere Cup-Spiel gegen Sion noch nach. Von den vier Auswärtsspielen in Serie nach Ende der Winterpause haben die Riehener mittlerweile zwei hinter sich gebracht und stehen mit vier Punkten im Fahrplan ihres Trainers. Heute Donnerstag müssen nun aber gegen den Tabellenletzten Suhr wieder drei Punkte her, damit die Riehener nicht ins Mittelfeld abrutschen.

FC Chiasso – FC Riehen 0:0

Stadio Comunale. – 400 Zuschauer. – FC Riehen: Inguscio; Thommen; Uccella, Ré; Léchenne (55. Lichtsteiner), Ballmer, Grava, Ramseier, Liniger (70. Douimi); Varano (75. Wittmann), P. Rahmen

FUSSBALL FC Laufen – FC Amicitia 2:1 (0:1)

Amicitia-Ausrutscher in Laufen

tp. Das Heimspiel gegen den FC Laufen wollte der Drittligist FC Amicitia unbedingt gewinnen, um den Abstand zu den hinteren Tabellenregionen zu vergrössern. Man hätte meinen sollen, dass ein Sieg auch hätte möglich sein müssen, ist doch der FC Laufen ein Team aus den hintersten Bereichen der Rangliste. Doch schon zu Beginn war zu sehen, dass die Riehener Mühe hatten, ihr gewohntes Spiel aufzuziehen.

Man hatte den Eindruck, die Mannschaft sei nicht mit dem letzten Willen am Werk. Trotz allem gelang Waltz in der 26. Minute der Führungstreffer. Dies war auch verdient, waren die Riehener doch bis dahin trotzdem die spielbestimmende Mannschaft gewesen.

In der zweiten Halbzeit bekamen die Gastgeber aus Laufen das Spiel immer mehr in den Griff. Man musste langsam

um den Riehener Sieg zu bangen beginnen. In der Schlussphase gelang Laufen nach einem Fehler in der Riehener Defensive der Ausgleich. Kurz darauf bot sich Amicitia nochmals die Chance, das Spiel für sich zu entscheiden. Doch eine hundertprozentige Torchance konnte nicht genutzt werden.

So kam es zum «Höhepunkt» der absolut ungenügenden Riehener Leistung: zwei Minuten vor Schluss gelang Laufen sogar der Siegtreffer zum 2:1. Hätten die Amicitia-Spieler nur einen Bruchteil ihrer Überlegenheit in der ersten Halbzeit genutzt, wäre ein Sieg nie gefährdet gewesen.

FC Laufen – FC Amicitia 2:1 (0:1)

Nau. – 200 Zuschauer. – Tore: 26. Waltz 0:1, Dominguez 1:1, 88. Dominguez 2:1. – Amicitia: Baumgartner; Dumas, Ernst, Reinau, Aebi, Waltz, M. Blaser, Vogt, Gugger, Plattner, A. Blaser

BASKETBALL CVJM Riehen Jun B – Arlesheim 49:82 (19:32)

Niederlage beim Spitzenreiter

hd. Die B-Junioren des CVJM Riehen haben auch im zweiten Spiel gegen den Tabellenführer BC Arlesheim deutlich verloren. Die erste Halbzeit war hart umkämpft und die Arlesheimer gingen mit nur 13 Punkten Vorsprung in die Garderobe. Die Riehener durften zufrieden sein mit der ersten Spielphase, zumal sie nur sechs unverletzte Spieler einsetzen konnten. Die Riehener gaben sich in der Verteidigung sehr viel Mühe und es wurde vermutet, die Arlesheimer seien schon lange nicht mehr mit einem so geringen Vorsprung in die Halbzeitpause gegangen.

In der zweiten Halbzeit konnten dann die Gäste ihren Vorsprung doch allmählich ausbauen. Die sechs Riehener Spieler wurden gegen die schnellen und gut trainierten Gegenspieler natürlich müde. Am Ende stand es 82:49 für Arlesheim. Die Riehener B-Junioren haben nun 6 Siege und 5 Niederlagen auf ihrem Konto.

CVJM Riehen – BC Arlesheim 49:82 (19:32)

CVJM Riehen (Junioren B): Vladan Babic (16), Damian Clamer (5), Christian Krähenbühl (4), Jonathan Lee (6), David Milligan (4), Matthias Pfeifer, Kevin Zimmermann (14)

WIRTSCHAFT Ciba-Spezialitätenchemie wirbt mit BVB-Tram Ein Schmetterling auf Schienen



Freie Fahrt für das «Drämmli» von Ciba-Spezialitätenchemie: assistiert von Robert Hofer, Leiter Produktion und Infrastruktur Werke Basel (rechts) und Alfred Grieder, Leiter Produktion und Infrastruktur im Ciba-Werk Schweizerhalle (links), schickt Thomas Jakopp, Leiter Personal Schweiz (Mitte) die Tramkomposition auf die Reise auf dem BVB-Schienenetz. Foto: Dieter Wüthrich

wü. Zeitgleich mit dem Gang an die Börse wollte die Konzernleitung von Ciba-Spezialitätenchemie ein nicht zu übersehendes Zeichen der Präsenz des Unternehmens in der Region Basel setzen sowie die neue Corporate Identity mit dem Schmetterlingslogo im Bewusstsein der Bevölkerung verankern.

Zu diesem Zweck hat man von den BVB einen sechsachsigen Gelenk-Motortriebwagen «gechartert», der nun in den kommenden Monaten vornehmlich auf

der Linie 14, aber auch auf den Linien 1 und 8 als fahrender Werbeträger zum Einsatz kommen wird.

Im Rahmen einer kleinen Feier in den BVB-Werkstätten Klybeck gaben kürzlich Thomas Jakopp (Leiter Personal Schweiz), Robert Hofer (Leiter Produktion und Infrastruktur Werke Basel) sowie Alfred Grieder (Leiter Produktion und Infrastruktur Werk Schweizerhalle) die Fahrt für den fahrenden Ciba-Spezialitätenchemie Schmetterling frei.

KONSUM Ersatz für Hirzbrunnen-Migros

Neuer Bio-Laden im Hirzbrunnen-Quartier

rz. Am 2. April eröffnet der Apotheker Claude Küng in den Räumen der ehemaligen Migros-Filiale Hirzbrunnen an der Bäumlihofstrasse 148 seinen «Käferhölzli»-Bioladen. Auf rund 120 m² Verkaufsfläche wird dort ein umfassendes Lebensmittelsortiment – Früchte, Gemüse, Brot, Fleisch, Käse, Milch- und Sojaprodukte, Trockenlebensmittel sowie Wein und andere Getränke – angeboten. Verkauft werden ausschliesslich Produkte, die als umwelt- und tiergerecht eingestuft wurden.

Daneben umfasst das Sortiment auch Mittel zur Körperpflege (Weleda, Logona, Lavera und Dr. Hauschka), Reinigungsmittel (Held), Aura-Soma sowie Spielwaren, die einen Umweltschutz-Lerneffekt zum Ziel haben.

Der Bio-Laden befindet sich an bester Lage, unmittelbar bei der Bushaltestelle der Linie 34. Parkplätze sind ebenfalls vorhanden.

Öffnungszeiten: Montag bis Freitag von 9 bis 12.30 Uhr und von 14 bis 18.30 Uhr, Samstag von 8 bis 16 Uhr.

SOZIALES Delegiertenversammlung der Behinderten-Selbsthilfeorganisation AKI

Und wenn 1998 das Geld ausgeht?

An der Delegiertenversammlung der Behinderten-Selbsthilfeorganisation AKI wies Präsident Paul Schöni auf den dramatischen Spendenrückgang des vergangenen Jahres hin. Der Beratungsdienst werde nach wie vor stark beansprucht.

ROLF SPIRIESSLER

Kernstück der Arbeit der AKI («Arbeitsgemeinschaft der Kranken- und Invaliden-Selbsthilfe Region Basel») ist ein gut funktionierender und völlig ausgelasteter Beratungsdienst. Die AKI verfügt über ein gutes Team, hat sich zum Beispiel in Verkehrs- oder Baufragen einen Namen gemacht als kompetente Vertretung von Behindertenanliegen, und die AKI unterhält gute Beziehungen zu diversen anderen Organisationen wie der Pro Infirmis, den Grauen Pantheren oder der IGROL («IG gleiche Rechte für RollstuhlfahrerInnen»). Doch die finanzielle Lage sieht düster aus. Nicht weniger als 85'500 Franken musste die AKI in der Jahresrechnung 1996 aus Rückstellungen entnehmen, um das Betriebsdefizit aufzufangen. Die AKI erlebte im vergangenen Jahr einen dramatischen Spendenrückgang. Als staatlich nicht subventionierte Organisation ist sie sehr stark auf private Spenden angewiesen.

1998 geht das Geld aus

AKI-Präsident Paul Schöni nahm an der Delegiertenversammlung im Restaurant Rialto kein Blatt vor den Mund: «Wenn im finanziellen Sektor nichts geschieht, reicht unser Geld noch bis Ende 1998 – dann müssten wir unsere Leistungen reduzieren, und das zu Lasten von sowieso schon benachteiligten

Menschen, die oft auch in finanziell angespannten Verhältnissen leben», sagte er. Die Geschäftsleitung müsse nun noch in diesem Jahr Strategien zur Mittelbeschaffung entwickeln. Immerhin sei die diesjährige Sammelaktion – im Gegensatz zur letztjährigen – vielversprechend angelaufen.

Ein Mitglied der Nordwestschweizer Sektion des Schweizerischen Blinden- und Sehbehindertenverbandes ermunterte den AKI-Präsidenten, an seinen Verband ein Gesuch um finanzielle Unterstützung zu stellen. Immerhin gab es dann doch noch einen Lichtblick: Dank einem Sponsor ist die AKI nun im Internet präsent (<http://www.aki.ch>).

Wahl von Präsident und Vorstand

Anlässlich der Wahlen wurde Paul Schöni glanzvoll für die kommenden zwei Jahre als AKI-Präsident bestätigt. Wiedergewählt wurden die Vorstandsmitglieder Mustafa Hadj Kouider, Elisabeth Grieder, Albert Pach, Roland Rüegg, Rolf Mösch, Hans-Ulrich Willi, Urs Schäfer, Esther Rügsegger, Dora Altermatt und Urs Haas. Die zurückgetretenen Hedy Schnetz und Rita Graf wurden durch Emese Wächter und Mara Secci ersetzt. Als Ersatz-Vorstandsmitglied wurde Andreas Tanner von Rudolf Höniger abgelöst.

In der AKI stellt jede Mitgliedorganisation je ein Vorstandsmitglied und ein Ersatz-Vorstandsmitglied. Angeschlossen sind dem regionalen Dachverband der Behinderten-Sport Basel, «ilco Basel», «insieme Lebenshilfe Basel», die Invalidenvereinigung Basel, der Rollstuhlclub Basel, der Schweizerische Blindenbund, der Schweizerische Blinden- und Sehbehindertenverband, der Schweizerische Invalidenverband, die Schweizerische Multiple Sklerose Gesellschaft,

der Schweizer Verband der Gelähmten, die Stiftung Bandwerkstätten und die Vereinigung cerebral Gelähmter.

Auf Antrag der Geschäftsleitung genehmigten die Delegierten die Schaffung einer sozialpolitischen Kommission.

Biomedizin und Bioethik

In einem Grusswort sprach Helga Gruber, Zentralsekretärin der eidgenössischen Dachorganisation ASKIO, zu den AKI-Delegierten. Sie warb für die Gleichstellungsinitiative und kam auf den «Tag des behinderten Menschen» zu sprechen. In diesem Jahr solle ein heikles Thema angeschnitten werden, nämlich der Bereich Biomedizin/Bioethik. Wenn die Medizin in die Richtung gehe, behindertes Leben zu verhindern, so stelle sich letztlich die Frage, wer darüber zu entscheiden habe, welches Leben lebenswert sei. Und dies sei ein Thema, das das Leben Behinderter ganz entscheidend berühre.

Gegen Falschparkierer

Mit Unterstützung der Sektion Basel des ACS hat die AKI Kärtchen drucken lassen, die sie durch Mitglieder und Sympathisantinnen und Sympathisanten jenen Autos an die Windschutzscheibe klemmt, die ohne entsprechende Bewilligung einen Behindertenparkplatz besetzen.

Menschen im Rollstuhl sowie Gehbehinderte seien auf die überbreiten Parkfelder angewiesen, da sie neben der Türe viel Platz zum Ein- und Aussteigen benötigen würden, wird dort erklärt. Der Zettel macht auch darauf aufmerksam, dass seit dem 1. September 1996 das Parkieren ohne Sonderbewilligung auf einem öffentlichen Behindertenparkplatz verzeigt und mit mindestens 120 Franken gebüsst werden kann.

LESERBRIEF

Verkehrschao vorprogrammiert

Am Donnerstag, 20. März, sprach Rosmarie Mayer, FDP-Einwohnerin, anlässlich eines FDP-Lunches im Schweizerhaus, über die Neugestaltung des Riehener Dorfkerns. Aus ihrem engagierten und überzeugenden Votum wurde den Besuchern der Veranstaltung klar, was für ein Verkehrs-Chaos auf die Riehener Bevölkerung zukommen wird.

Die Rednerin stellte ausdrücklich fest, dass die FDP nicht gegen einen fussgängerfreundlichen Dorfkern sei. Rosmarie Mayer nahm Bezug auf die Studie betreffend Kaufverhalten der Konsumenten, die von der VRD in Auftrag gegeben wurde. Daraus geht hervor, dass es nach Fertigstellung der Überbauung Gartengasse eindeutig an Parkiermöglichkeiten fehlen wird. Rosmarie Mayer blickte zurück zur Einwohnerratsdebatte vom 29.1.97, von welcher die RZ schrieb: «Fussgängerzonenendebatte entwickelte sich zur Parkplatzdebatte».

Die Parkplätze in Riehen sind zu Zeit ein Hauptanliegen der FDP, denn ohne ein Lösung geben wir unseren Läden den Todesstoss (Votum eines Zuhörers). Wir haben in Riehen viele Arbeitsplätze. Diese Menschen müssen ihren PW parkieren können. Den meisten ist es unmöglich mit dem öffentlichen Verkehrsmittel zur Arbeit zu kommen (Elsass, Baselbiet, Deutschland).

Ein weiteres Problem bei dem Projekt «fussgängerfreundlicher Dorfkern» sind die Lastwagenzulieferungen von Coop, Migros und Denner, welche von 6.00 bis 16.00 Uhr Zugang benötigen.

Die ganze Neugestaltung des verkehrsarmen Dorfkerns kommt auf Kosten von ca. 3,2 Millionen Franken zu stehen. Es machte bei dieser Veranstaltung bedauerlicherweise den Eindruck, dass in Riehen der Volkswille nicht zur Kenntnis genommen wird. Schlafen die zuständigen Behörden? Auf Riehen wird eine zukünftige Parkplatzmisere zukommen. 1. Ab April/Mai ist an der Gartengasse Baubeginn. 2. Am 18. Oktober soll das Beyelermuseum eröffnet werden. Wo können alle die Cars der Museumsbesucher einen Parkplatz finden, nicht zu schweigen vom normalen Personenverkehr.

Zu hoffen ist, dass in Sachen Neugestaltung unseres Dorfkerns noch nicht das letzte Wort gesprochen wurde.

Christine Locher-Hoch,
FDP-Einwohnerin, Riehen

NACHGEFRAGT

POLITIK Nachtrag zu «Jugend ohne Drogen» – pro und contra

Gegenargumente erarbeitet

rz. «Jugend ohne Drogen – pro und contra» war der Titel des grossen, zweiseitigen Interview-Beitrages, den die Riehener-Zeitung in der letzten Ausgabe vom 21. März 1997 veröffentlicht hat. Wie bereits letzte Woche kurz vermerkt, fand die folgende Stellungnahme darin leider keinen Platz mehr.

Im Interview lieferten sich Jörg Schild (Regierungsrat Basel-Stadt, Vorsteher des Polizei- und Militärdepartementes) und Christoph Meister (Pfarrer, Leiter des christlichen Vereins Lebenshilfe «Offene Tür» in Riehen) ein Streitgespräch zur Initiative «Jugend ohne Drogen». Während Jörg Schild eine Annahme der Initiative als Katastrophe für

die heute funktionierende Überlebenshilfe für Schwerststüchtige mit unabsehbaren Konsequenzen für die ganze Drogenpolitik sah, bezeichnete Christoph Meister die Initiative als ein brauchbares Mittel, um eine von ihm aus gesehen gefährliche Legalisierungstendenz zu stoppen. In Stellungnahmen äusserten sich das Jugendparlament Basel-Stadt und Sacha Baumgartner, ein ex Drogenabhängiger, der den Ausstieg mit Hilfe des Vereines «Offene Tür» geschafft hat. Hier nun die Stellungnahme einer Gruppe von Jus-Studentinnen und Jus-Studenten der Universität Basel, die sich intensiv mit der Initiative und den Argumenten der Initianten befasst hat.

Jus-StudentInnen der Universität Basel

rs. Ausgehend von einem Seminar über Drogendelinquenz an der Universität Basel hat sich eine zwölfköpfige Gruppe von Jus-Studentinnen und -Studenten gebildet, die ein Papier mit Gegenargumenten zur Initiative «Jugend ohne Drogen» entwickelt hat. «Wir wollen, dass die Initiative auch in etablierten politischen Kreisen ernstgenommen wird», erklärt Andreas Noll.

Im Prinzip gebe es zwei Ebenen, auf denen das Thema diskutiert werden könne, erläutert Martin Meneghin. Die eine sei diejenige, wie sich die Drogenpolitik, die Repression, die Überlebensprogramme auf die Süchtigen auswirken würden. Hier sei schon sehr viel getan worden.

Auf der zweiten Ebene finde aber bis jetzt keine eigentliche öffentliche Diskussion statt, nämlich auf der Ebene der Ängste von Leuten, die fürchten, ihre Kinder oder Grosskinder könnten in eine Drogensucht hineingezogen werden. Die Initianten von «Jugend ohne Drogen» würden nun die Leute eben bei dieser Angst abholen und ihnen suggerieren, sie hätten die Lösung gefunden, die ein Abrutschen in die Drogensucht verhindern könne.

Es sei nun aber unmöglich, auch mit einem vergrösserten Polizeiapparat das Ganze einfach zu unterbinden. Vielmehr würde eine (noch) stärkere Repression dazu führen, dass einerseits die Drogenpreise weiter steigen würden und dass andererseits die Methoden der Drogenanbieter noch aggressiver würden, dass also auf einer noch tieferen Ebene Drogen angeboten und verkauft würden.

Darüber hinaus müsse auch betont werden, dass ja die heutige Drogenpolitik bereits ein starkes Gewicht auf die Repression lege. Das werde immer wieder vergessen, so Andreas Noll. Die bundesrätliche Drogenpolitik fusse auf den vier Säulen Prävention, Überlebenshilfe, Therapie und Repression. Bei einer Annahme der Initiative «Jugend ohne Drogen» würde nun eben eine dieser vier Säulen, die Überlebenshilfe mit Gassenzimmern, Spritzenabgabe, kontrollierte Heroin- und Methadonabgabe an Schwerststüchtige und so weiter, völlig gestrichen. Das müsse verhindert werden. Es gehe keineswegs darum, den heutigen Status Quo zu verteidigen, sondern es gehe darum, dass eine restriktive Initiative nicht eine zukünftige Entwicklung von vornherein verhindern dürfe.

Es sei nicht wahr, so Laurent Giovannoli, dass es bei einer Ablehnung der Initiative zu einer Liberalisierung kommen würde, wie dies die Initianten wahrnehmen wollten. Es sei vielmehr so, dass auch bei einer Ablehnung der Initiative «Jugend ohne Drogen» die bisherigen Bestimmungen weiterhin gelten würden. Und bereits heute sind Besitz und Konsum beispielsweise von Heroin, Kokain oder Cannabis verboten. Möglich ist heute die kontrollierte Abgabe von Methadon und Heroin (letzteres erst in einer Versuchsphase) an schwer abhängige Süchtige.

Das Papier «Argumente gegen eine verstärkte Repression in der Drogenpolitik», das sich direkt auf Argumente der Initianten von «Jugend ohne Drogen» bezieht, kann bezogen werden bei Martin Meneghin, Walter Fürst-Strasse 20, 4102 Binningen.

ÜBER DIE GRENZE GESCHAUT

Museum Lörrach plant bisher grösste Ausstellung

Für die Lörracher Ausstellung zur Revolution 1848 im nächsten Jahr haben sich das Museum am Burghof in Lörrach und das Haus der Geschichte in Baden-Württemberg in Stuttgart zur Zusammenarbeit entschlossen. Dies sieht ein Kooperationsvertrag der beiden Museen vor. Die Ausstellung wird danach von beiden Museen gemeinsam entwickelt und von April bis Dezember 1998 im Burghof zu sehen sein. Die umfangreiche Sammlung des Lörracher Museums zur Revolution 1848 wird eine wichtige Grundlage sein. Weiterentwickelt wird zugleich die schon zuvor angelaufene Zusammenarbeit der Museen von Lörrach, Liestal und Mülhausen zur Revolution 1848. Wie beim Projekt «Nach dem Krieg» soll es 150 Jahre nach der 48er Revolution wieder drei Ausstellungen in den drei Städten geben, die durch ein gemeinsames Thema miteinander verbunden sind, aber den unterschiedlichen nationalen Blickwinkel beleuchten. Diese grenzüberschreitende Zusammenarbeit wird durch die Kooperation zwischen Stuttgart und Lörrach

noch zusätzlich aufgewertet. Das Haus der Geschichte will durch sein Engagement in Lörrach gerade die grenzüberschreitenden Themen der Revolution exemplarisch thematisieren. Durch die Zusammenarbeit mit dem Haus der Geschichte dürfte die Ausstellung 1998 im Museum am Burghof zur aufwendigsten bisher in Lörrach gezeigten Ausstellung werden. Die Ausstellung wird zugleich eingebunden in ein reichhaltiges Kulturprogramm, das Kulturreferent Bürgel mit verschiedenen Kultureinrichtungen zusammenstellt.

Landeswettbewerb «Jugend musiziert»

Eines stand schon fest, bevor der erste Ton erklang war: Der Landeswettbewerb in Lörrach war der bisher umfangreichste. Mehr als 900 Nachwuchsmusikerinnen und -musiker aus ganz Baden-Württemberg, darunter 14 aus dem Landkreis Lörrach, nahmen teil. Von Freitag früh bis Sonntag abend letzte Woche waren ständig rund 50 Personen an zwölf Vorspielorten – Schulen, Ämter, Banken und Kirche – im Einsatz. Sie überwachten den minu-

tiösen Zeitplan, zeigten den Teilnehmern Einspielräume und notierten die Ergebnisse. Eine Hürde hatten die Kinder und Jugendlichen im Alter von neun bis 25 Jahren, eingeteilt in vier Altersstufen, bereits genommen: Sie hatten sich in 23 Regionalwettbewerben unter rund 3200 Teilnehmern für den Landesentscheid qualifiziert. In Lörrach trugen sie ein 10- bis 20minütiges Programm vor, das von einer in der Regel fünfköpfigen Jury mit ausgewiesenen Fachleuten bewertet wurde. Wer 23 oder mehr Jurypunkte bekam – maximal 25 sind möglich – hatte sich für das Bundesfinale in Leipzig qualifiziert.

Sozialhilfe

In Lörrach lebten zum Stichtag 30. Dezember des vergangenen Jahres 2395 Menschen, die Hilfe zum Lebensunterhalt bezogen. Die Aufwendungen des Landkreises für die Sozialhilfe im Bereich der Stadt Lörrach betrugen im Jahr 1995 rund 20,5 Millionen Mark. Dies sind rund 35 Prozent der Gesamtausgaben im Landkreis. Für Lörrach ergibt sich bei 44'500 Einwohnern ein Aufwand von 40 Mark pro Einwohner.

Gegenläufige Trends

In der Kriminalstatistik nimmt Weil gegenüber Lörrach weiterhin die Vorreiterrolle ein. Lörrach hat dagegen im dritten Jahr in Folge einen Rückgang der Deliktzahlen erlebt, diesmal von 4695 auf 4303 Fälle. In Weil stieg die Rate von 5182 auf 6068 Straftaten. Der hohe Anstieg in Weil hängt mit ausländertypischen Vergehen zusammen, wie etwa illegale Einreise und Fälschung von Papieren. Denn ein erheblicher Teil von Grenzschutz und Zoll gemeldeten Straftaten im Landkreis entfällt auf die Stadt im Dreiländereck mit ihren vier Grenzübergängen zur Schweiz. Dieser Umstand erklärt auch die hohe Aufklärungsquote von 78 Prozent, die gegenüber 1995 mit damals 72,8 Prozent noch einmal zulegte. In Lörrach hingegen schwächte sich die Quote der aufgeklärten Delikte leicht von 61,4 auf 59,9 Prozent ab und hinkte damit weiter der Landkreisquote von 64,5 Prozent hinterher. Immerhin gab es 1996 mit Bürcchau und Raich zwei nicht unbedingt repräsentative Gemeinden mit «weisser Weste», denn in beiden Kommunen wurden von der Kriminalpolizei keine Delikte registriert.

Stimmung auf dem Tiefpunkt

In der Baubranche ist die Stimmung auf dem Tiefpunkt angelangt. In kurzem Abstand haben zwei grosse Baufirmen den Konkurs angemeldet. Die jüngste Hiobsbotschaft kam von der Firma Glanzmann, einer Tochter der Unternehmensgruppe Glanzmann aus Basel. 1989 hatte die Firma eine deutsche in Konkurs geratene Baufirma übernommen. Es gab im deutschen Grenzgebiet kaum noch eine grosse Baustelle, an der nicht das Firmenschild von Glanzmann hing. Den komplizierten Bau des Vitra-Museums, der Migros-Bau in Lörrach und mehrere grosse Wohnanlagen machten Glanzmann bekannt. Für viele kam der Konkurs überraschend. Bei Firmen wird kaum noch in bauliche Anlagen investiert und auf dem Wohnungsmarkt besteht ein Überangebot. Zuletzt war die Glanzmann-Tochter bei der Suche nach einem neuen Geschäftsführer erfolglos. Der ruhmreiche Wettbewerb in der Bauwirtschaft, so der Basler Unternehmenschef, sei mit ein Grund dafür, dass man sich für den schmerzhaften Rückzug aus Deutschland entschieden habe.

Rainer Dobrunz

FRIEDLIN AG
Sanitäre Anlagen
Spenglerei
Reparatur-Service
Sanitär-Laden
Seit 1893
Baselstrasse 55-57
4125 Riehen
Telefon 061/641 15 71

LUTZ
Die Buchhandlung
Lörrachs »Haus der Bücher«
Turninger Str. 179
Kommen Sie zum Bücherbummel!
Bücher und Neue Medien auf 3 Etagen mitten in der Stadt
Tel. 059 76 21/92 60 00, Fax 92 60 25

MIR STÖHN DRUFF
Teppiche und Bodenbeläge
Vorhänge, Orientteppiche
Neukom + Pfirter AG
Wettsteinstr. 6
4125 RIEHEN
Tel. 061/641 58 66
Fax 061/641 03 92

Hägeli maler
Fassadenrenovationen
Betonanierungen
sämtl. Maler- und Tapezierarbeiten
Schriften/Grafik
Hägeli+Co. AG, 4056 Basel,
Vogesenstrasse 53, Tel. 321 72 20,
Fax 321 82 78, Riehen 601 45 42

Dää Stuel...
und au Anders...
fligge mir im Blindeheim
an dr Kohlebäärggass 20
Delifoon:
061/281 80 69

CENCI
i gang zum Cenci
Velos - Motos
Sport-Mode
Spielwaren
Webergässchen 4 / Schmiedgasse 23
4125 Riehen, Tel. 641 46 46
Montags geschlossen

L. Gabriel
Werkstätte für Polstermöbel und Innendekoration
Vorhänge
Englische Möbel
Polstermöbel
Teppiche
Bettwaren
Innendekorateur
Bahnhofstrasse 71, Tel. 641 27 56

Tag und Nacht
RIEHEN-TAXI
641 30 30

Fischerhus Gartenbau
Baselstrasse 24
4125 Riehen
Natel 077/46 87 43
Telefon 061/641 03 67
sämtliche Gartenarbeiten
JETZT: Baum- + Gehölzschnitt

KREUZWORTRÄTSEL NR. 13

dort	Titelfigur bei Ibsen	Trinkgefäss grossartig	Kanton	Tollwut: Prävention zeigt ...	Raubtier früh. berittene Krieger	Abk. f. meines Erachtens	Tag der ... in der Klinik Sonnenhalde	Erbfaktor
			3	Schmuckstein (=i)		Zh. f. Helium Artikel		Novartis: Fusion drückte auf den ...
Riehener Gitarrist und Fotograf	it: Stunde neuer ... am Schellenberg		Verrückter Linie	Stadt in Polen		Erkenntlichkeit befestigtes Ufer		4
extrem, unerhört			Waldgiraffe	CH-Psychiater † 1931			griech. Göttin	
14		Soja-produkt	9	enge Strassen Bewohner e. Staates		CH-Zeitung engl: Biene		5
frz. Autor † 1959	neuer Roman von Lukas Hartmann							1
engl: Tag (y=i)		Slang (j=i)				kalter Wind		13
röm. Kaiser † 68		Abk. f. chloriertes Polyethylen		gegerbte Tierhaut		Abk. f. dito		12
15							Abk. f. e. CH-Hochschule	
lat: ich	im Basler Zolli gibts junge ...		10					
		christl. Fest argentin. Tanz	2			Abk. f. Sport-To-Gesellschaft		12
Baumteil oberital. See						Spitzname von Ernesto Guevara		
						weibl. Kurzname	Wortteil f. «Leben»	
engl: zehn								6
Erhebung	Abk. f. e. Himmelsrichtung					frz: Ende		
						engl: Schulstadt		

Sonne und Wärme – bei uns auch in der kalten Jahreszeit!
Palm Beach SunStudio
geprüftes Mitglied Photomed. Verband CH
Wasserstelzenweg 36
CH-4125 Riehen, Tel. 601 93 48

RADO
Kratzsicher. Stilsicher. Wertsicher.
Offizielle Vertretung Klein-Basel
HEINZELMANN
Ochsengasse 13 Tel. 681 33 20

meyer
seit 1925 Ihr Elektrofachgeschäft Ihr Partner
Dienstleistungen
• Planung
• Ausführung
• Service
• 24 h-Pikett
Elektro-Laden
• Arte + Licht
• Haushaltgeräte
• Div. Elektroartikel
• TELECOM
Öffnungszeiten:
Mo-Fr 7.30-12.00, 13.30-18.30 Uhr
Samstag 8.00-16.00 Uhr
E. Meyer Elektrofachgeschäft
Inhaber: Ch. Hofmeister, P. Strassenmeyer
Baselstrasse 3 Tel. 641 11 17
4125 Riehen Fax 641 20 70

Liebe Rätselfreunde

rz. Wie immer am Ende des Monats finden Sie auch unter dem heutigen Kreuzworträtsel einen Lösungstalon, auf dem Sie die Lösungswörter der vier im März erschienenen Kreuzworträtsel eintragen können. Die Namen der Gewinner werden in der nächsten Ausgabe der Riehener-Zeitung veröffentlicht. Auch diesmal winken fünf Geschenkgutscheine im Wert von je Fr. 20.-.
Die RZ wünscht Ihnen viel Glück und Spass beim Rätseln.

Lösungswort Nr. 10
Lösungswort Nr. 11
Lösungswort Nr. 12
Lösungswort Nr. 13

Kleben Sie diesen Talon auf eine Postkarte (Absender nicht vergessen!) und schicken Sie diese an: Riehener-Zeitung, «Kreuzworträtsel», Postfach, 4125 Riehen. Einsendeschluss: Dienstag, 1. April (Poststempel).

THEORIE + VERKEHRSKUNDE UNTERRICHT
FAHRSCHULE
Auto
Moto
SUTTER
SCHÜTZENRAINWEG 1 ☎ 641 46 22
RIEHEN ☎ 077 44 80 14